Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Freitag, den 20. September 1929 — Nr. 216

Bemerkungen.

rst. „Deutsche Provokation", so überschreibt der „Kurjer Poznański" mit seinen fettesten Lettern die Nachricht, daß das polnische Theater in Deutsch-Oberschlesien nicht auftreten darf. Den Grund dafür gibt er freilich nicht an. Denn das polnische Theater in Deutsch-Oberschlesien darf nur deshalb nicht gastieren, weil vorher dem deutschen Theater das Gastspiel in Polnisch-Schlesien unmöglich gemacht wurde. Nun, da Deutschland genau so handelt, wie Polen gehandelt hat, nennt man das eine „deutsche Provokation". Wahrlich, der Garten, in dem solche Orchideen wachsen, der ist eine Sehenswürdigkeit.

*

Die „Deutsche Tageszeitung", das berühmte „polenfresserische und hakatistische Blatt" — so schreibt der „Kurjer Pozn." — bringt einen längeren Artikel über die Landesausstellung. Dieser Artikel ist eine volle Anerkennung der von Polen geleisteten Arbeit, und der Verfasser, obwohl es ihm schwer fällt, bringt so viel Gerechtigkeit auf, ohne Bosheit die polnische Leistung zu würdigen. Wir wollen auf die Einzelheiten nicht eingehen. Aber eines wollen wir feststellen: Es gibt in Polen kein Blatt, bis weit in die liberale Richtung hinein, das eine ähnliche Objektivität einer deutschen Leistung gegenüber aufbrächte. Im Gegenteil, alles, was in Deutschland geschieht und was deutschem Fleiß entspringt, wird verhöhnt und bespien. Wir sehen darum eines: das „berühmte polenfresserische und hakatistische Blatt" bringt die Objektivität der polnischen Arbeit gegenüber auf in einem Maße, wie wir es in Polen bis weit nach links nicht erleben. Diese Feststellung allein genügt, um den Geist zu kennzeichnen, der zwischen hüben und drüben herrscht.

*

Eine charakteristische Bemerkung findet sich in der „Gazeta Handlowa", dem größten Handelsblatt der polnischen Republik, das an sich doch zum logischen Denken erzogen sein sollte. Bisher haben bekanntlich die Deutschen ungereinigte Federn aus Polen importiert. Polen aber exportiert jetzt selbst Halbfabrikate, da die Federn nun selbst gereinigt werden können. Die Deutschen erleiden dadurch erhebliche Verluste. Darum behauptet das Blatt, die Deutschen boykottieren die polnischen Federn. Also anstatt daß sich Polen freut, daß man den Deutschen verdrängt hat und nunmehr selber die Erzeugung von Halbfabrikaten vornehmen kann, wirft man dem Deutschen vor, daß er die polnische Federnerzeugung boykottiere. Wahrlich, eine geradezu klassische Logik.

*

Der Grätzer „Orędownik" schreibt unter der Ueberschrift „Es wird immer schöner", daß es polnische Hausbesitzer gäbe, die den Juden und Deutschen Lokale und Wohnungen vermieten. Der polnische Kaufmann, der so große Steuern bezahle, werde dadurch geschädigt. Besonders wird einer Firma der Vorwurf gemacht, daß sie einem Deutschen eine Wohnung gegeben habe, während die armen Arbeiter usw. ohne Wohnung seien. Wir nehmen an, daß die alte Hetze sich mit der Zeit auch in Grätz, das an sich danach streben sollte, international schon wegen seines Bieres zu denken, legen wird. Vorläufig wollen wir nur eine Frage stellen: Zahlen Deutsche und Juden denn keine Steuern? Ja, sind sie nicht ebenso pünktlich und opferbereit wie jeder andere Bürger in Grätz? Und noch eine Frage: Vermieten denn in Deutschland deutsche Hausbesitzer den Polen keine Wohnung? Man sollte in Grätz nicht mit Steinen werfen, wenn man im Glashause sitzt. Oder ist den Herren in dieser schönen Stadt der Geist ebenso hops gegangen, wie wohltuenderweise dem Grätzer Bier der Alkohol mangelt?

Weitere Enteignungen.

Im „Monitor Polski" Nr. 215 vom 18. September werden unter Pos. 504 und 505 weitere Enteignungen deutschen Besitzes bekanntgegeben:

1. Die Grundstücke Reboszewo und Ramleje, Kreis Karthaus, Gesamtflächenraum 22,00,49 Hektar, Besitzer Otto und Josefine Harnisch. Die Entschädigungssumme ist auf 23 315 zł festgelegt worden. Davon werden 3399 zł zur Deckung der vom Staatsfiskus übernommenen hypothekarischen Verpflichtungen und der Liquidationskosten abgerechnet.

2. Die Rentensiedlung Rudniki, Kreis Graudenz, Umfang 11,29,21 Hektar, Besitzer Robert und Anna Ragoß. Entschädigungshöhe 15 750 zł. Davon werden in Abzug gebracht 6788,87 zł für Rentenschulden, hypothekarische Verpflichtungen und Liquidationskosten.

Die „Deutsche Rundschau" wird nicht liquidiert.

Ein bedeutsames Urteil des Warschauer höchsten Gerichts.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 19. September.

Gestern wurde vor dem Obersten Verwaltungsgericht in Warschau eine Angelegenheit entschieden, die von der größten Bedeutung für das gesamte Deutschtum in Polen ist. Es handelte sich um die Existenz oder Nichtexistenz der „Deutschen Rundschau" in Bromberg. Schon im Oktober 1925 machte das Liquidationsamt den Versuch, die „Deutsche Rundschau" zu liquidieren. Hierzu war es nötig, dem Hauptaktienbesitzer, Frau Klara Dittmann, die polnische Staatszugehörigkeit abzuerkennen. Frau Klara Dittmann hatte ununterbrochen seit 1874 ihren Wohnsitz in Bromberg, was auch vom Wojewoden zugegeben wurde. Im Juni 1917 ist jedoch Frau Klara Dittmann nach Deutschland abgereist, und zwar um ihre an Tuberkulose erkrankte Tochter nach Baden-Baden zu begleiten. Sie hat sich dann mit ihrer Tochter von einem Kurort zum anderen begeben und ist nach 3 Jahren zurückgekehrt, als ihre Tochter geheilt war. Der Wojewode hat keineswegs in Abrede gestellt, daß Frau Dittmann ihre Wohnung in Bromberg beibehalten hatte. Er hat aber dennoch erklärt, daß sie durch ihre dreijährige Abwesenheit von Bromberg den Willen kundgetan habe, ihre Niederlassung in Bromberg aufzugeben und nicht mehr dorthin zurückzukehren, weshalb ihr die polnische Staatszugehörigkeit abzuerkennen sei.

Diese Entscheidung des Wojewoden hat begreiflicherweise in den deutschen Kreisen größte Erregung hervorgerufen. Vor dem Verwaltungsgericht verteidigte der bekannte Rechtsanwalt Dr. Sarapata, der schon zu wiederholten Malen deutsche Angelegenheiten vor dem Obersten Gericht aufs glänzendste vertreten hat. Das Plädoyer zeichnete sich durch sachliche Klarheit aus. Er wies darauf hin, daß keineswegs der Beweis erbracht worden sei, daß Frau Klara Dittmann ihren Wohnsitz in Bromberg habe aufgeben wollen. Im übrigen legte Dr. Sarapata alle Gründe dar, die bewiesen, **daß Frau Dittmann polnische Staatsangehörige war, was auch von den Behörden nicht bezweifelt wurde, da sie auf polnischen Konsulaten einen polnischen Paß erhielt und ihr auch ein polnischer Personalausweis gegeben wurde. Erst als man liquidieren wollte, wurde die Staatsangehörigkeit in Frage gestellt. Nach mehrstündiger Verhandlung verkündete das Oberste Verwaltungsgericht ein Urteil, das sich in fast allen Punkten den Darlegungen Dr. Saropatas anschloß. Die Klage wird berücksichtigt und die Liquidation als gesetzwidrig erklärt. Der Wojewode hatte erklärt, daß Frau Dittmann ihren Wohnsitz in Bromberg seit 1874 gehabt habe, und er habe festgestellt, daß sie sich nur wegbegeben habe, um ihre kranke Tochter in verschiedene Kurorte zu begleiten. Frau Dittmann habe dazu keineswegs ihren Sitz in Bromberg aufgegeben. Zur Aufgabe des Wohnsitzes, so sagt die oberste Entscheidung, sei es nötig, daß der Artikel 4 § 2 von 1923 in allen seinen Merkmalen erfüllt sei.**

Mit dem Urteil ist die „Deutsche Rundschau" in Bromberg gerettet. Zahlreiche Vertreter großer deutscher Blätter haben, erfreut über diese Urteilsverkündung, dem Rechtsanwalt Dr. Sarapata ihre Glückwünsche ausgesprochen.

*

Anmerkg. der Redaktion. Wir beglückwünschen unsere tapfere deutsche Kollegin in Bromberg und wünschen ihr fürderhin ein unbeschwertes und erfolgreiches Arbeiten in allen den Fragen, die unser deutsches Volkstum betreffen. Das Urteil des höchsten Gerichtes konnte ja nach Lage der Dinge nicht anders ausfallen. Wir freuen uns über den guten Ausgang, der dem deutschen Volkstum zugute kommt, von ganzem Herzen.

Verwirrung unter den Parteien.

Nach der Regierungserklärung. — Zögernde Haltung. — Schwankende Haltung der Linken. — Unterredung zwischen dem Staatspräsidenten und dem Marschall. — Finanzberater Devey im Belvedere.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 19. September.

Nachdem vorgestern die Regierung die bekannte Erklärung abgegeben hatte, ist, man kann es nicht leugnen, eine gewisse Unsicherheit und Verwirrung unter den Parteien eingetreten. Auf der einen Seite ist man geneigt, an den guten Willen der Regierung zu glauben. Man nimmt an, daß die Regierung bereit sei, einzulenken und tatsächlich mit dem Sejm zusammenzuarbeiten. Andererseits kann aber ein gewisses Mißtrauen nicht überwunden werden. Es kommt namentlich auf der Rechten in einzelnen Blättern zum Ausdruck. Der „Kurjer Warszawski" sagt u. a., die Regierung habe ausdrücklich gesagt, sie wolle keineswegs mit dieser Aussprache das Verhältnis zwischen Sejm und Regierung berühren, zumal ja die Vereinigung der Parteileiter keine Körperschaft im Sinne des Gesetzes darstelle. Es sei doch nicht richtig, wenn die Regierung glaube, ihre Annäherungsversuche seien unmöglich gemacht. In ähnlicher Weise äußern sich die „Rzeczpospolita" und die „Gazeta Warszawska".

Daß nun tatsächlich eine Unsicherheit eingetreten ist, geht schon aus der schwankenden Haltung der Linken hervor. Noch vor zwei Tagen war man fest entschlossen, eine außerordentliche Sejmsession zu verlangen. Nun ist man mit der Sammlung der Unterschriften nachlässiger geworden. Die Regierung wisse von der Absicht der Nationaldemokraten, auf der ersten Sitzung ein Mißtrauensvotum zu stellen, und werde wahrscheinlich nach bekanntem Muster sofort nach der Eröffnung diese Sitzung schließen. So will man abwarten, um bei den Budgetberatungen seinem Herzen Luft zu machen. Daß die P. P. S. sich die Sache überlegen will, sieht man daraus, daß die Fraktionssitzung auf den 1. Oktober verlegt worden ist. Aufsehen erregte die Nachricht, daß sich der Staatspräsident zu Piłsudski auf Schloß Belvedere begab, um dort eine zweistündige Unterredung mit Piłsudski abzuhalten. Vorgestern ist auch der Finanzberater Devey auf Schloß Belvedere gewesen. An diesen Besuch werden die verschiedensten Vermutungen geknüpft.

„Unterdrückung der Polen in Deutschland".

Wie die PAT nach dem Wolffschen Tel.-Bureau meldet, verurteilte die Breslauer Strafkammer den polnischen Staatsangehörigen früheren Friseur Leon Krzyzan aus Rozdzin wegen Spionage zu zwei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust.

Diesen einfachen Gerichtsbericht bringt der „Kurjer Poznański" unter der Ueberschrift „Unterdrückung der Polen in Deutschland". Ein Kommentar zu einer derartigen Berichterstattung ist wohl überflüssig. Der „Kurjer Poznański" verlangt dafür täglich die Hinrichtung von deutschen „Hochverrätern" und „Spionen" im eigenen Lande, die es — wie zahlreiche Prozesse beweisen — überhaupt nicht gibt und gegeben hat. Das nennt er dann die „Freiheit der Deutschen in Polen".

Konferenz des Reparationsbank-Ausschusses in Wiesbaden?

Paris, 19. September. (R.) Ueber den Tagungsort des Organisationsausschusses der internationalen Reparationsbank berichtet ein französisches Blatt, daß letztens wieder eine offiziöse Miteilung erfolgte, daß der Ausschuß höchstwahrscheinlich in Wiesbaden zusammentreten werde. Die Konferenz sollte anfänglich am 23. September in Brüssel stattfinden. Schon gestern meldete das halbamtliche französische Nachrichtenbüro, daß der Ausschuß zu der vorgesehenen Zeit auch in Brüssel nicht werde zusammentreten können. Die Leiter der Notenbanken hätten vielmehr beschlossen, erst am 7. Oktober mit den Beratungen zu beginnen.

Parteizersplitterung und Einigung.

Warschau, 18. September.

Man erinnere sich an Nieżwież! Damals, also kurz nachdem Marschall Piłsudski die Macht an sich gerissen hatte, geschah etwas ganz Außerordentliches. Marschall Piłsudski erschien auf dem Stammschloß der Radziwiłł auf Nieżwież und schloß ein festes Bündnis mit den konservativsten und geldkräftigsten aller Parteiler, nämlich mit den polnischen Magnaten und Großagrariern. Piłsudski, der einstige Revolutionär, der aus der Sozialdemokratie hervorgegangen war! Es dauerte nicht lange, und man begriff diese überaus kluge und vorausrechnende Handlungsweise. Mit den Magnaten und Agrariern entzog Piłsudski der Rechten, die ihn so heftig befehdete, die Geldmittel, die diese reichen Herren bisher in so stattlicher Quantität den Kreisen der Rechten geliefert hatten. Es war dies der erste Schritt zu der von Piłsudski, dem alten Techniker des Geheimwesens aus der Befreiungszeit, begonnenen Zerstörung oder, besser gesagt, der Zersplitterung des Parteiwesens in Polen, das sich ohnedies in vielen Stücken überlebt hatte, oder doch mit den Forderungen des Tages sich oft genug nicht mehr deckte. Und nicht nur in die Rechte trug Piłsudski den gefährlichen Spaltungspilz. Er verstand es, aus allen Parteien, vor allem aus der Wyzwolenie, Stücke abzureißen und sie seinem Blocke anzugliedern. Selbst in die Sozialdemokratie, deren Widerstand gegen die unparlamentarischen Methoden der Regierung Piłsudski und der Einschränkung und Schmähung des Parlamentes immer heftiger wurde, schleuderte Piłsudski den Apfel der Zwietracht. In Warschau zeigte es sich, daß bei den Wahlen mehr Sozialisten für den Block Piłsudskis als für die eigene Partei gestimmt hatten, so daß von Warschau aus der Riß getan werden konnte, der die sogenannten revolutionären Sozialisten von der alten Partei lostrennte und sie der Regierung zuführte. Das Werk der Parteizersplitterung war glänzend gelungen. Die Taktik Piłsudskis trug einen überlegenen Sieg davon!

Piłsudski ging noch weiter. Ganz systematisch setzte er die Mitglieder des Sejm in seinen grimmig humoristischen Reden und Aeußerungen herab. Nun ist es nicht nur in Polen, sondern auch in anderen Ländern geradezu süßer Honig für das oft genug ganz und gar oberflächlich denkende Volk, alles auftretende Uebel der Unfähigkeit der übrigens von ihm selbst gewählten Abgeordneten zuzuschreiben, „die ihre Diäten einstreichen und im übrigen Dummheiten schwätzen", wie die beliebte Redensart heißt. Wenn Piłsudski sich also über die Abgeordneten lustig machte, sie mit Freudenmädchen, mit Hohlköpfen und mit schlimmeren Dingen verglich, so kann man sicher sein, daß es genug Leute gab, die ihm hierbei Beifall klatschten. Diese Art, die Sejmmitglieder vor dem Volke unmöglich zu machen, hatte also absolut Methode. Und man sollte meinen, gar keine so schlecht berechnete.

Und doch kam es anders!

Die Regierung überraschte eines Tages alle Parlamentarier mit der Nachricht, sie wolle mit den Parteiführern über die Methode bei der Beratung des Staatshaushaltes verhandeln. Es waren Kleinigkeiten, die die Regierung abändern wollte. So sollte nicht mehr wie früher zuerst der von den Fraktionen ernannte Berichterstatter über das Budget der einzelnen Ministerien berichten, sondern der be-

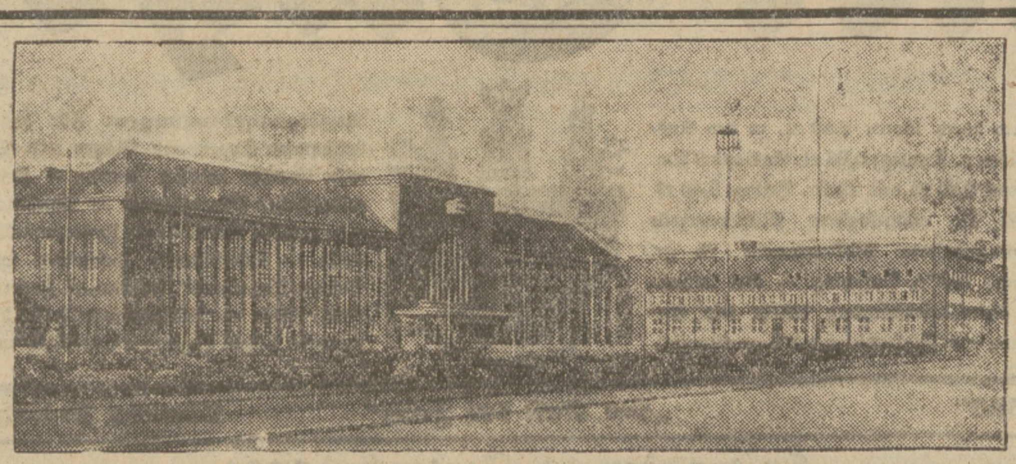
treffende Ministerselbst. Eine übrigens ganz vernünftige Maßregel. Dann sollte es unmöglich gemacht werden, daß, nachdem einmal die Kommissionen den Budgetvorschlag in der einen oder anderen Form angenommen hatten, dann nachträglich irgendein Abgeordneter, um seinem Aerger Luft zu machen, oder um die Regierung zu ärgern, oder um sich vor seinen Wählern groß zu entfalten, nun einen neuen Antrag auf Erhöhung oder Herabsetzung von einzelnen Krediten stelle. Wie man sieht, ebenfalls ein vernünftiger Vorschlag, den im Grunde auch alle Parteien guthießen. Die Regierung wandte sich an alle Parteien (mit Ausnahme der Kommunisten) und schlug Verhandlungen vor. Auch an die Minderheiten trat sie heran — nur nicht an die Ukrainer und die Weißrussen, die als staatsfeindlich angesehen werden. Auch dies ist eine Neuerung. Man erinnere sich nur noch an Thugutts Zeiten, wo man die slawischen Minderheiten geradezu umschmeichelte, während man seinen Mißmut an den Deutschen und, wenn es ging, auch an den Juden kräftig auszulassen liebte.

Die größte Ueberraschung aber war es, daß die Regierung überhaupt, nach so ausgiebiger Herabsetzung des Sejm, dessen Tore jedesmal geschlossen wurden, wenn er sich an eine der Regierung oder Piłsudski mißliebige Sache herantraute, mit diesem so sehr verachteten Sejm nun plötzlich Verhandlungen beginnen wollte. Was geht vor? so fragte ein Abgeordneter geheimnisvoll den anderen, und jeder hatte die schlimmsten Vermutungen.

Also, so hieß es, die Regierung will uns nur wieder zusammenhaben, damit Piłsudski uns eine seiner furchtbaren Schimpfreden halten kann, und darauf fallen wir nicht herein! Dann glaubte man, daß die Regierung diese Vorschläge nur zum Vorwand nehme, um die Parteiführer mit dem festen Plan einer Verfassungsänderung zu überraschen — was wir, es sei ganz deutlich gesagt, für recht unwahrscheinlich halten. Uns will es vielmehr dünken, und ruhiger urteilende Abgeordnete stehen heute auf dem gleichen Standpunkt, daß die Regierung in der Tat nichts anderes gewollt hat, als ganz aufrichtig und ehrlich, nach so viel Vernachlässigung des Sejm, wieder die Fühlung mit dem Parlament herstellen, also eine Annäherung finden, die dem jetzigen Kampf- und Spannungszustand allmählich ein Ende machen sollte.

Man sitzt ja nicht auf Rosen in der Regierung. Es gibt innerhalb dieser von so verschiedenartigen Gruppen im Block gestützten Regierung auch die entgegengesetztesten Strömungen. Die eine Seite will mit den Konservativen gehen, die andere mit der Demokratie. Um überhaupt Parteien an sich ziehen zu können, muß man sich zum mindesten einmal mit den betreffenden Parteien oder deren Führer an den gleichen Tisch gesetzt haben. Also es besteht kein Grund dafür, um den Antrag der Regierung nicht für das anzusehen, für das ihn die Regierung ausgab. Aber so groß war das Mißtrauen der Parteien geworden, daß der kleinere Parteihaß von dem größeren gegen die Regierung der „Obersten" gefressen wurde, und daß man sich, von der Nationaldemokratie angefangen bis zu den Sozialisten, zusammentat und den selben Beschluß faßte, der jede außerparlamentarische Verhandlungen mit der Regierung ablehnte. Eine solche Einheit war noch nicht dagewesen in Polen — und, was das Groteskeste ist, gerade Marschall Piłsudski, der die Zersplitterung so großartig eingeleitet hatte, ist es gewesen, der diese Einheit herbeigeführt hat.

Sie ist nicht gänzlich vom Himmel gefallen die Annäherung der Parteien. Schon seit längerer Zeit suchen sich die drei so verschieden gearteten Bauernparteien in Fragen, die die Regierung betreffen, gegenseitig zu verständigen. Die Nationale Arbeiterpartei und die Christlich-Demokraten kommen sich ebenfalls entgegen. Die Wyzwolenie trifft sich mit den Sozialdemokraten. Zur Regierung hält nur noch der Block mit seinem Anhang an sogenannten revolutionären Sozialisten und dem linken Flügel der nationalen Arbeiter. Alle anderen stehen gegen die Regierung. Denn daraus, daß die Deutschen keinen Anlaß sehen, ein Verhandlungsangebot der Regierung anzunehmen, darf man noch lange nicht den Schluß ziehen, daß sie der Regierung ihr Vertrauen aussprechen werden. Sobald der Sejm wieder zusammentritt, werden die Sozialisten einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung stellen. Man kann annehmen, daß nur 150 Stimmen mit der Regierung gehen werden und daß fast alle übrigen Parteien und ihre Mitglieder — darunter sicher auch der größte Teil der Juden, die auf das Angebot der Regierung, zu verhandeln, keine Antwort gegeben haben — sich dem Mißtrauensantrag gegen die Regierung anschließen werden. Und was dann geschehen wird, das weiß der Himmel!



Ein neuer Hauptbahnhof für Königsberg.

Am 19. September wird in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg der neue Hauptbahnhof seiner Bestimmung übergeben werden. Die Eröffnung erfolgt durch den Oberbürgermeister in Gegenwart der Reichs- und Staatsbehörden sowie leitender Beamten der Reichsbahn.

Tragödie im Gefängnis.

Opfer der tschechischen Spionagefurcht.

Troppau, 18. September. Die Spionagefurcht der tschechischen Behörden hat in Olmütz eine Tragödie herbeigeführt, wie sie nur selten zu verzeichnen ist. Ein österreichisches Touristenpaar A. Böhm und Grete Steindel war in einem nordmährischen Städtchen beim Photographieren verschiedener Baulichkeiten beobachtet und als spionageverdächtig gehalten worden. Seit Monaten befinden sie sich im Olmützer Kreisgericht in Untersuchungshaft, und die Verzweiflung der beiden Touristen war so hoch gestiegen, daß Fräulein Grete Steindel, ein auffallend schönes, aus guter Familie stammendes Mädchen, bereits mehrere Selbstmordversuche verübte. Böhm, der ein leidenschaftlicher Raucher ist, wollte sich von einem Häftling Zigaretten verschaffen lassen. Da ihn dieser, ein Tscheche namens Rudolf, bei der Gefängnisleitung anschwärzte, stellte ihn Böhm auf dem Gefängnishofe zur Rede. In seiner Erregung über die wahrscheinlich grundlose Gefangenhaltung ließ Böhm sich zu einer Beschimpfung des Tschechen hinreißen, der ihn darauf in der rohesten Weise niederschlug. Böhm mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden und ist dort am Dienstag verschieden. Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche stellte es sich heraus, daß der tschechische Gefangene Böhm die Schädeldecke zertrümmert hatte. Als man der mit Böhm verhafteten Grete Steindel von dem Tode ihres Freundes Mitteilung machte, versuchte diese neuerlich Selbstmord zu begehen, was jedoch vom Zellenwärter verhindert wurde.

Japan gegen die Abschaffung der U-Boote.

Die Verhandlungen.

Tokio, 18. September.

In einer Kabinettssitzung gab gestern der Marineminister, Admiral Takarabe, einen Ueberblick über die Marine-Abrüstungsverhandlungen und legte den Standpunkt Japans in folgenden Hauptpunkten fest:

„Japan ist bereit, dem Vorschlag näherzutreten, die Periode, in der keine Großkampfschiffe gebaut werden sollen, bis zum Jahre 1936 zu verlängern;

Japan ist der Ansicht, daß die amerikanische Gefechtsstärke in Kreuzern erster Klasse, die mit achtzölligen Geschützen bewaffnet sind, als Maßstab für das japanische Stärkeverhältnis von 70 Prozent zu dienen hat;

Japan ist bereit, seinen Bestand an Zerstörern um annähernd 17 000 Tonnen auf 105 000 Tonnen zu vermindern, wenn der amerikanische und der englische Bestand an Zerstörern auf je 150 000 Tonnen beschränkt wird;

Japan widersetzt sich der Abschaffung oder einer drakonischen Verminderung der Unterseeboote, da es diese als die wirksamste Waffe gegen eine überlegene Flotte betrachtet."

London, 18. September.

Japan besitzt gegenwärtig zwölf Kreuzer mit Achtzollgeschützen und hält diese Zahl großer Kreuzer für durchaus genügend. Japan zieht es vor, den Rest seiner Kreuzertonnage auf kleinere, sogenannte Polizeikreuzer zu verteilen, wie auch England dies beabsichtigt. In gewissem Sinne scheint also England auf der kommenden Konferenz auf japanische Unterstützung rechnen zu können. Die Absicht des amerikanischen Staatssekretärs Stimson geht dahin, die Schwierigkeiten mit Japan, Frankreich und Italien möglichst ebenso vorher auf diplomatischem Wege zu beseitigen, wie dies bei den Vorverhandlungen mit England geschehen ist, damit die Konferenz dann möglichst reibungslos verläuft.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Admiralstab einen Korvettenkapitän nach Amerika zu schicken beabsichtigt, der dem japanischen Botschafter in Washington die Ansichten der japanischen Regierung über die anglo-amerikanischen Marineabrüstungsvorschläge überbringen soll. Der betreffende Offizier wird sich noch Ende dieser Woche nach Amerika einschiffen.

Wann ist die zweite Zone frei?

Bis zum 14. Dezember weht die Trikolore.

Nachdem in der vergangenen Woche fortlaufend Kriegsmaterial aus der zweiten Zone abtransportiert wurde, sind am Dienstag zum erstenmal Truppenteile von Koblenz abgerückt, und zwar zunächst Kommandos des hier liegenden 151. Infanterie-Regiments. Die Zahl der abgerückten Soldaten ist noch verhältnismäßig gering, daß es sich vorerst um Quartiermacherkommandos handelt, die in Metz, dem neuen Standort des Regiments, die Vorbereitungen zur Ueberleitung treffen. Wie der „D. A. Z." von zuverlässiger Seite gemeldet wird, wird das Regiment nicht in voller Stärke die neue Garnison beziehen, sondern seine Soldaten, die ihre achtzehnmonatige Dienstzeit am 30. September beendet haben, in Koblenz entlassen und als Reservemannschaften in die Heimat überführen. Das Instruktionspersonals und die Ausbildungskaders werden Koblenz gegen Ende dieses Monats verlassen.

Außer dem 151. Inf.-Regiment liegt in Koblenz noch als geschlossene Formation das 23. Inf.-Regiment. Nach dem Abrücken von Koblenz wird das Regiment in elsässischen Garnisonen, zwei Bataillone in Hagenau, das dritte in Weißenburg untergebracht. Die abrückenden Truppen verlassen ihre Besatzungsstandorte nicht regimentsweise, wie das die Engländer bei der Räumung der Kölner Zone getan haben, sondern sie ziehen täglich in kleinen Transporten ab, ohne besonderes Aufsehen zu erregen.

Ferner sind in Koblenz noch stationiert das 39. Artillerie-Regiment und die 121. Automobilabteilung. Das 39. Artillerie-Regiment wird nach der Räumung der Koblenzer Zone zu bestehen aufhören. Der Auflösungsbefehl ist der Truppe bereits zugegangen und wird so durchgeführt, daß die Mannschaften in einzelnen Kolonnen anderen Artillerie-Regimentern in der dritten Zone oder in Frankreich zugeteilt werden. Von diesem Regiment sind gestern und heute mehrere Waggons Pferde und Kriegsmaterial abgegangen. Die Auflösung des Regiments soll bis Ende dieses Monats endgültig vollzogen sein. Die 121. Automobilabteilung wird heute verladen. In der kommenden Woche wird ein weiterer Transport zusammengestellt, während der Rest Ende dieses Monats zur Verladung kommt. An Stäben befinden sich in Koblenz zurzeit noch das 30. Armeekorps, die 38. Division und 77. Halbbrigade, über deren Abzug Entscheidungen noch nicht getroffen sind.

Nachdem die Rheinlandkommission endgültig beschlossen hat, ihren Sitz in Wiesbaden zu nehmen, wird von französischer Seite erklärt, daß es sich „bei der Stationierung französischer Truppen in Wiesbaden nur um eine Ehrenwache" für die Rheinlandkommission handeln werde, deren Stärke zwar noch nicht feststehe, die aber nicht über eine Kompagnie hinausgehen werde. Die Rheinlandkommission selbst trifft bereits Vorbereitungen zur Uebersiedlung nach Wiesbaden. Die meisten Beamten der Interalliierten Rheinlandkommission werden von Koblenz aus in ihre Heimat entlassen, da die Rheinlandkommission nur mit zehn höheren, zwanzig mittleren und zwanzig unteren Beamten nach Wiesbaden übersiedelt. Aus unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Rheinlandkommission bereits am 1. November ihre Tätigkeit in Wiesbaden aufnehmen wird. Am 15. November sollen die von der Rheinlandkommission bisher innegehabten Gebäude, das Oberpräsidium der Rheinprovinz und das preußische Regierungsgebäude nebst den dazu gehören Dienstwohnungen der deutschen Verwaltung zurückgegeben werden. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß trotz des früheren Zurückziehens der Truppen und des Abzugs der Rheinlandkommission die Besatzungszeit für die Koblenzer Zone erst am 14. Dezember erlischt. Der Charakter als Besatzungszone soll dadurch aufrecht erhalten werden, daß auf der Festung Ehrenbreitstein die Trikolore verbleiben wird.

Von den Franzosen wird die Festung als militärisches Kernstück der gesamten zweiten Zone des besetzten Gebietes angesehen werden, auf dem sie bis zum letzten Tage symbolisch die Besetzung erkennen lassen wollen. Erst am 14. Dezember wird die Fahne zum letztenmal eingezogen, so daß für die Koblenzer Zone der 15. Dezember als Tag der langersehnten Freiheit aus dem Drucke langjähriger Besatzungszeit gilt.

Das deutsche Auswärtige Amt verteidigt sich.

Deutschlands Zurückhaltung in der Minderheitenfrage.

Die **„Germania"** hat in einem Genfer Artikel darauf hingewiesen, daß man sowohl in Minderheitenkreisen, als auch in weiten Kreisen des deutschen Volkes die ganz unangebrachte Zurückhaltung der deutschen Delegation in der Minderheitenfrage nicht recht verstehe. Augenscheinlich seien personelle Gründe der Zusammensetzung der deutschen Delegation daran schuld gewesen. Das Auswärtige Amt sucht diese Darstellung zu entkräftigen, indem es folgende Erklärung verbreitet:

Die Völkerbundsversammlung stand diesmal im Schatten des Ergebnisses der Haager Verhandlungen. Aus Gesprächen mit Vertretern der übrigen Abordnungen habe man schließen können, daß die Behandlung der Minderheitenfrage auf dieser Völkerbundsversammlung aus dem genannten Grunde keinen günstigen Boden finden würde. Hinzu kam, daß die auf der Madrider Völkerbundstagung gefaßten Beschlüsse in der Minderheitenfrage erst kurz vor Beginn der Genfer Tagung allen Vertretern bekanntgeworden seien. Die deutsche Abordnung habe daraufhin in einer Sitzung, an der auch die parlamentarischen Vertreter Deutschlands teilgenommen haben, beschlossen, die Frage nicht in aller Form wieder aufzurollen und auf eine Ueberweisung des Antrags auf Behandlung an den sechsten Ausschuß zu verzichten.

Dr. Stresemann habe daraufhin die Minderheitenfrage in seiner Rede in Genf allgemein umrissen, sie noch einmal kurz grundsätzlich gekennzeichnet und sich vorbehalten, in den nächsten Jahren immer wieder auf die Minderheitenfrage zurückzukommen bzw. den förmlichen Antrag auf deren Behandlung einzubringen. Fest steht jedenfalls, daß, falls es im sechsten Ausschuß des Völkerbundes zu einer Beratung gekommen wäre, ein Weitertreiben der Minderheitenfrage kaum Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Verzicht Englands auf das Irakmandat?

London, 19. September. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraf" bezeichnet den dem Völkerbund vom Kolonialamt unterbreiteten Bericht über das Irakmandat als ein äußerst bemerkenswertes Schriftstück. An einer wichtigen Stelle würde auf den Wunsch maßgeblicher Kreise des Parlamentes und der Presse hingewiesen, das Mandat aufzugeben, ohne daß ein Versuch gemacht würde, Gegenbeweise gegen diese Angriffe vorzubringen. Der Berichterstatter meint, daß es nicht unmöglich sei, daß die neue britische Regierung in kurzer Zeit einen Antrag des Irak an den Völkerbund um Zulassung zum Völkerbunde unterstützen werde. Mit dem Eintritt des Irak in den Bund würde natürlich das Mandat von selbst aufhören.

Ein finanzielles und militärisches Abkommen zwischen England und dem Irak erscheine dann nicht ausgeschlossen. Der Berichterstatter erinnert daran, daß König Feisal bereits vor 2 Jahren mit dem Ersuchen an die britische Regierung herangetreten ist, die Zulassung des Irak zum Völkerbunde zu unterstützen. Das Kabinett Baldwin hätte jedoch damals aus gewissen Gründen die Zustimmung hierzu versagt. Zu jener Zeit hätte die britische Regierung kaum einen solchen Antrag unterstützen können.

Durch den neuen englischen Vertragsentwurf mit dem Irak wären diese Gründe nunmehr aus

Italienische Weinernte.

Ein Gegenstück zu der bekannten pompejanischen Freske: Weineinfuhr vom Felde mit Ochsenkarren wie sie noch heutigentags gehandhabt wird.

Ausstellungskalender.

Freitag, den 20. September: Nichts Besonderes. **Sonnabend,** den 21. September: Eröffnung des dritten Teils der Gartenausstellung. **Sonntag,** den 22. September: Eröffnung des Kongresses polnischer Gärtnereiverbände; Tagung der Veteranen aus dem Jahre 1863; Ausflug von Polen aus Allenstein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. September.

Stadtverordnetenwahlen.

rst. **Posen,** 19. September.

Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung stehen vor der Tür. Bekanntlich werden die Posener Bürger am 6. Oktober zur Wahlurne schreiten. In der Stadt Posen haben sich insgesamt zwölf Parteien aufgetan, die in den Wahlkampf ziehen.

Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen beteiligen sich auch die Deutschen in Posen mit einer eigenen Liste. Die deutsche Liste hat die Nr. 1 erhalten, Spitzenkandidat ist Herr Superintendent Rhode.

Die Nationaldemokratie beschäftigt sich ausgiebig mit den einzelnen Listen, und der „Kurjer Poznański" beschäftigt sich damit, alle anderen Parteien in den Augen der öffentlichen Meinung in das gewohnte Licht zu setzen, um dabei möglichst viel Vorteile für sich herauszuschlagen. In dem gestrigen Leitartikel zählt er eine ganze Reihe von Parteien auf, und in allen aufmarschierenden Parteien sieht er seine persönlichen Feinde und die Feinde der Stadt Posen. Sogar das hier lebende Deutschtum macht ihm Angst. Sehr hübsch ist die Feststellung, daß die Deutschen die Schrecken der ersten Jahre abgeschüttelt hätten und sogar mit erhobenem Haupte eine eigene Liste aufstellten. Zwar hätten die Deutschen darauf ein Recht — meint das Blatt —, aber andererseits hätte das polnische Volk die Pflicht, möglichst zahlreich an die Wahlurne zu treten, um den rein polnischen Charakter von Posen und damit Großpolen zu bekunden.

Die Deutschen der Stadt Posen treten nicht zum ersten Male im neuen Polen „hocherhobenen Hauptes" in den Wahlkampf. In der vorvorigen Stadtverordnetenversammlung war das Deutschtum mit zwei Mandaten vertreten. Damals war bekanntlich Herr Dr. Loewenthal, der leider so früh verstorbene Chefredakteur unserer Zeitung, Spitzenkandidat, und er kam mit Herrn Domherrn Klinke damals ins Stadtparlament. Wenn bei der Wahl in diesem Jahre das Posener Deutschtum seine Pflicht erfüllt, wie wir das bei den Sejmwahlen gezeigt haben, so ist es durchaus möglich, daß wir ein Mandat, wenn nicht gar zwei erringen werden. Zwei Mandate in der Posener Stadtverordnetenversammlung sind gewiß keine erschütternde Macht, aber es ist von Bedeutung, daß das Deutschtum der Stadt Posen im Rate der Stadt sitzt und in sachlicher, ruhiger Arbeit seine Bürgerpflicht erfüllt. Die Vorteile sind einleuchtend, denn ein deutscher Vertreter kann doch, wenn auch nur durch seine Anwesenheit, nützlich sein und damit auch der deutschen Bevölkerung durch Rücksprachen und Interventionen mit den maßgebenden Behörden der Stadt dienen und helfen. Am 6. Oktober werden die Deutschen zur Wahlurne geschlossen gehen und ihre Stimme auf die Liste Nr. 1 abgeben. Alle Angriffe aus dem polnischen Lager werden uns nicht hindern, eine Pflicht zu erfüllen, die ebenso unser Recht ist, wie eines jeden Bewohners unserer Stadt.

Wieder Großfeuer in Berlin.

Berlin, 18. September.

Ein gefährlicher Brand, der unzweifelhaft auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen ist, brach Dienstag abend gegen 3/49 Uhr in einer Buchdruckerei in der Posener Straße 26, in der Nähe des Küstriner Platzes aus. Als die ersten Züge der Feuerwehr an der Brandstelle eintrafen, standen bereits die beiden zweistöckigen Gebäude im Hofe des Hauses, in denen die Buchdruckerei der „Christlichen Tageszeitung" untergebracht ist, lichterloh in Flammen. Da die beiden Gebäude unter sich keinen Zusammenhang haben, sondern in gleichmäßigem Abstand von über 5 Metern von einander entfernt sind, ist es unmöglich, daß die Flammen von einem Gebäude zum anderen übergegriffen haben können. Von der Feuerwehr und der alsbald ebenfalls erschienenen Kriminalpolizei wird deshalb vorsätzliche Brandstiftung angenommen.

Das Vorderhaus Posener Straße 26, in dem sich Wohnungen befinden, sowie die übrigen an den Hof grenzenden Hofgebäude erschienen durch den Brand gefährdet, so daß die Feuerwehr den Brand energisch mit vier Zügen und acht Schlauchleitungen bekämpfte. Oberbranddirektor Gempp leitete zunächst persönlich die Löscharbeiten. Als die unmittelbare Gefahr vorüber war, wurde er von Baurat Müller abgelöst. Gegen 10.30 Uhr abends konnte das Feuer im wesentlichen als abgelöscht gelten. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis nach Mitternacht hin.

Zur Aufklärung des Brandes in der Posener Straße 26 hat die Kriminalpolizei eine Untersuchung vorgenommen. Bis vor kurzem befand sich in dem einen Gebäude eine Selterwasserfabrik. Der Besitzer hatte auf dem Boden Heuvorräte für seine Pferde aufgestapelt. Ein kleiner Rest ist noch zurückgeblieben. Die Luken des Bodens standen offen. Man rechnet nun mit zwei Möglichkeiten: Entweder wurde von außen her ein brennender Gegenstand in die Luke hineingeworfen und entzündete die Futterreste oder es hat sich ein Brandstifter auf den Boden eingeschlichen. Einen ausgesprochenen Brandherd konnte man aber nicht finden. Das andere Gebäude hat ein Pappdach. Es ist möglich, daß brennende umherfliegende Heuteile auf die ausgedörrte Pappe gefallen und hier den Brand entfacht haben.

*

In dem Hause Alt-Moabit 10 B, Ecke Rathenower Straße 1, das dem Kriminalgericht gegenüberliegt und im Erdgeschoß eine Filiale der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" enthält, brach Mittwoch früh, kurz nach 7 Uhr, ein Dachstuhlbrand aus, der schnell größeren Umfang annahm.

Die Feuerwehr erschien mit drei Zügen unter Leitung des Oberbaurats Zilius und bekämpfte das Feuer, das die ganze Gegend in Qualm hüllte und viele Schaulustige anlockte, mit drei Schlauchleitungen. Der Dachstuhl brannte fast völlig nieder. Nach zweistündigem, angestrengtem Wassergeben war das Feuer im wesentlichen abgelöscht. Bald darauf stürzte der Dachstuhl in sich zusammen. Einzelne Brandnester schwelten noch, und gegen 10.15 Uhr loderten plötzlich wieder Flammen empor, die jedoch schnell gelöscht wurden. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt, die darunterliegenden Wohnungen haben durch das Löschwasser schwer gelitten.

Ob Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorliegt, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Sachschaden ist erheblich, u. a. wurden in einer Dachkammer lagernde Akten des in dem Hause wohnenden Rechtsanwalts Walter Bahn ein Raub der Flammen.

Der Weg zum Erfolg.

10 Lebensregeln für den Strebsamen

1. Hüte dich vor Oberflächlichkeit! Konzentriere dich ausschließlich auf die Arbeit, die du jeweils leistest, mag sie dir noch so gering erscheinen. Du arbeitest dadurch schneller und fehlerfreier, als wenn deine Gedanken abschweifen und sich während der Arbeit mit Dingen beschäftigen, die nicht zu ihr gehören.

2. Gewöhne dich an eine vernünftige Zeiteinteilung! Dies ist eine wichtige Organisationsfrage. Es ist Raub der Nervensubstanz und lähmt deine Arbeitskraft, wenn du am Morgen zu spät aufstehst und nun dein Frühstück in Eile hinunterwürgst, im Hetztempo zu deiner Arbeitsstätte jagst — und erschöpft in den Büroschemel sinkst. Wenn du statt dessen nur 30 Minuten früher aufstehst (das ist der 48. Teil eines Tages!), so kannst du dich in Ruhe ankleiden, ohne Hast dein Frühstück verzehren, brauchst nicht auf die fahrende Straßenbahn zu springen und kannst mit Ruhe und Sammlung deine Arbeit beginnen.

3. Hüte dich, ein einseitiger Fachsimpel zu werden! Gerade unsere heutige Zeit, die zur intensiven Spezialisierung aller Arbeitsgebiete drängt, birgt diese Gefahr in sich. Kapsle dich nicht ein in den engen Kreis deines Spezialberufes; interessiere dich für öffentliche Angelegenheiten, halte den Blick offen und nimm aktiven Anteil an dem pulsierenden Leben der Umwelt.

4. Achte auf deinen guten Ruf! Er ist dein wertvollster Besitz, der nicht mit Geld zu erkaufen ist. Er kann nur erworben werden. Laß dich nicht zu Handlungen oder Geschäften verleiten, die deinen guten Ruf auch nur im entferntesten schädigen können. Dein guter Ruf ist das Hauptaktivum in der Bilanz deines Lebens.

5. Sei liebenswürdig! Du glaubst gar nicht, wieviel man oftmals lediglich durch Liebenswürdigkeit erreicht. Sie kostet nichts und erleichtert dir und anderen das Leben; sie ist zumeist eine stärkere Waffe als die geballte Faust auf dem Tisch.

6. Sei nicht kleinlich! Gehöre nicht zu denen, die das kostbare Gut des Tages, die Zeit, mit Kleinlichkeiten und Kleinigkeiten vertrödeln, die kostbare Zeit verwenden, um den verknoteten Bindfaden eines Paketes zu entwirren, um ihn ja nicht zu zerschneiden (Wert einen Pfennig), während anderwärts dringende Arbeiten auf Erledigung warten. Gehöre nicht zu denen, die 40 Pfennig an Stiefelsohlen ablaufen, um 20 Pfennige Fahrgeld zu sparen. Sei nicht kleinlich, aber hüte dich ebenso sehr vor Leichtsinn und Verschwendung, sondern trachte, zwischen diesen beiden Polen den goldenen Mittelweg zu finden.

7. Arbeite, um zu leben, aber leb' nicht nur um zu arbeiten! Werde nicht ein Sklave deiner Arbeit und verliere darüber nicht den Sinn für die Schönheiten des Lebens. Laß dich nicht von Arbeit und Beruf so gefangen nehmen, daß du den Kontakt mit der Umwelt und das innige Zusammenleben mit deinen Angehörigen verlierst.

8. Hüte dich vor eitler Selbstzufriedenheit eben so sehr wie vor ewiger Unzufriedenheit! Beide Extreme sind Hemmschuhe auf dem Wege des Erfolges.

9. Achte auf deine Gesundheit! Stelle an deinen Körper keine Anforderungen, denen er auf die Dauer nicht gewachsen ist. Kein vernünftiger Mensch wird von einem Ponny verlangen, daß es einen Möbelwagen zieht; in einem viersitzigen Auto soll man nicht acht Personen befördern. Treibe Sport und Gymnastik. Seine Gesundheit vergeuden ist schlimmer als sein Geld verschwenden.

10. Leb' nicht nur für die Gegenwart, sondern denk auch an die Zukunft! Denke daran, daß deine Arbeitskraft eines Tages erlahmt und schütze deine Angehörigen vor wirtschaftlicher Not im Falle deines Todes. Die ständige Sorge um die Zukunft der Deinen lähmt deine Arbeitskraft! Eine Lebensversicherung enthebt dich dieser Sorgen. Sie ist deine Stütze im Alter und deinen Angehörigen ein Helfer in der Not.

Edgar Kahn-Charlottenburg.

Viehversteigerungen auf der Landesausstellung.

Die Pferdeversteigerung.

Auf dem Gelände E der Landesausstellung fanden am Mittwoch und Donnerstag zwei Viehversteigerungen statt, und zwar am gestrigen Mittwoch eine Pferdeversteigerung und am heutigen Donnerstag eine Zuchtviehversteigerung des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens. Die gestrige Pferdeversteigerung war von einigen 20 Besitzern, in der Mehrzahl Polen, mit einigen 70 Pferden, meist gutem, teilweis sehr gutem Material beschickt. Die zahlreich erschienenen Besucher beschränkten sich in der Mehrzahl auf das Zuschauen. Am Bieten beteiligten sich nur sehr wenige. Infolgedessen blieben die Preise, die sich durchschnittlich zwischen 1000 und 2500 Zloty bewegten, gedrückt, und die Besitzer sahen sich zumeist zum Rückkauf der Tiere gezwungen.

Aus den Konzertsälen.

Religiöses Konzert. — Symphoniekonzert in der Repräsentationshalle der Landesausstellung.

Der erste polnische liturgische Kongreß, der unlängst in Posen tagte, gab gebührende Veranlassung zur Veranstaltung eines religiösen Konzerts in der Universitätsaula, wobei in der Hauptsache polnische Komponisten, tote und lebende, Berücksichtigung fanden. Geboten wurden Männer- und gemischte Chöre, sowie Instrumental- und Gesangssolos. Begonnen wurde mit der Toccata-Fis-moll des bedeutenden Kirchenmusikers M. Surzyński, der vor mehreren Jahren als Propst in Kosten gestorben ist. B. Rutkowski-Warschau nahm sich des rhythmisch außerordentlich enthaltungsreichen Werkes mit sichtlicher Vertiefung an, so daß auch der große Kreis der Zuhörer durch die inhaltsvollen Klänge animiert wurde. Von der Orgelsonate, die F. Nowowiejski als sein Opus 45 angibt, läßt sich dies nicht so ohne weiteres sagen. Die Komposition nimmt nicht weniger als 45 Minuten Zeit in Anspruch, die nur dann als nicht verloren zu bezeichnen ist, wenn in ihr wirklich fruchtbare musikalische Gedanken zutage treten. Das war aber hier recht selten der Fall. Abgesehen von einigen lyrischen Momenten, die mit Genuß hinzunehmen waren, und der geschickten Durchführung des Schlußthemas, war es ein tonkünstlerisches Umherirren, dem die Zuhörer mehr oder minder verständnislos gegenüberstehen mußten. Trotzdem J. Pawlak alle Mittel seines virtuosen Könnens aufbot, um das Mammutsgebilde so annehmbar wie möglich klanglich auszukleiden. Mehr Glück hatte er als Leiter eines starken gemischten Chors, der eine Motette a cappella vortrug, die F. Nowowiejski komponiert hat unter Benutzung einer vom Kardinalprimas Dr. Hlond herrührenden Melodie. Die Sache ist recht gewissenhaft aufgebaut und namentlich der breitschultrige Schluß trägt unverkennbar schöne Züge. Hier trat auch die Nowowiejski eigentümliche Art, einen populären Stil zu bilden, deutlich hervor. Der Gesang hatte Wärme und stand technisch auf guter Höhe, die Männerstimmen hätten allerdings zuweilen sich stärker erheben können. Gleichfalls einen Erfolg verzeichnen durfte der Chor der Jesuiten-(Dominikaner)Kirche, der unter Leitung von St. Siedlewski das „Salvam fac Rempublicam" des Geistlichen A. Chlondowski — ein recht achtbares Werk — sang. Insbesondere waren es die frischen Tempi und die ausgeglichene Schattierung, die Gefallen erregten. Derselbe Chor betrat später mit dem „Ave Maria" des Geistlichen W. Gieburowski nochmals das Podium. Diesmal dirigierte M. Osowski. Die prächtig entwickelten abschließenden Stellen mit dem „Ave Maria" trugen vorzügliche Creszendos, aber wiederum gab es harmonische Punkte, deren Reinheit bedenklich war. Fast Lisztschen Charakter zeigte eine Komposition desselben Gieburowski für Mezzosopran, Harfe und Orgel: Eine Tondichtung durchaus modern gehalten und tiefste Eindrücke vermittelnd. Sie sollte öfters im Konzertsaal anzutreffen sein. Die Damen W. Roeßler und Rogozińska sowie Herr J. Pawlak sicherten dem Werke eine würdige Wiedergabe. Beachtenswerte Leistungen vermittelten ferner ein Männerchor des Posener Bezirks mit dem fesselnd gesetzten „Ave Maria" von Wallek-Walewski (Leitung J. Herrmann) — anfangs erschien die führende Melodie allerdings etwas matt — und der Lissaer Bezirkschor (Dirigent Prof. Scherwentki), welcher mit dem „Sanctus und Benediktus" aus der D-moll-Messe von J. Kromolicki aufwartete und für die interessanten Tonbewegungen und den klanglichen Ueberwurf vollstes Verständnis zeigte. Der Domchor aus Pelplin (Leitung: Geistlicher J. Wiśniewski) litt unter harmonischer Uneinigkeit besonders der Tenöre. Seine besten Augenblicke hatte er in einer Motette, welche den Dirigenten zum Verfasser hat, und wo einige musikalisch wertvolle Steigerungen erzielt wurden. Bei dem Gesang des Bezirks Inowroclaw (Leiter: Prof. T. Sobieski) war lediglich der gute Wille zu konstatieren.

Nun hat sich kurz vor Toresschluß in der Repräsentationshalle der Landesausstellung doch noch ein Symphoniekonzert abgespielt: Es gab dem Wettstreit der Militärkapellen des VII. Korpsbezirks den Abschluß. Einen trefflichen Abschluß, um es gleich zu sagen. Das starke Orchester, aus Vertretern der einzelnen Kapellen zusammengesetzt, konnte zwar nicht als Ideal gelten, aber es spielte doch, offenbar dank einer gehörigen Vorbereitung, mit viel Intelligenz und Entwicklung anziehender Klangreize. Schon die einleitende Ouvertüre „Märchen" von Moniuszko gab hierüber die angenehm wirkendsten Aufschlüsse. Herr Borel unterließ es mit Sorgfalt, irgendwie einseitig zu analysieren, er war vielmehr mit Eifer darauf bedacht, die Klangbilder so farbig wie möglich zu geben. Seiner überlegten Phrasierungskunst war es zuzuschreiben, daß die poesiereichen Teile der Komposition ebenso ihre Feinheiten enthüllen durften, wie die dramatisch belebten Takte ihre kräftig schlagenden Impulse. Auf diesen erfreulichen Anfang folgte ein noch erfreulicherer: Prof. St. Pawlak spielte das Violinkonzert D-moll von Wieniawski. Unser Posener Virtuose, der sich jetzt eine führende Stellung im hiesigen Musikleben ergeigt hat, die er auch behaupten wird, hatte einen besonders glücklichen Abend. Er war nachschöpferisch außergewöhnlich aufschlußgebend, und speziell der romantischen Prägnanz, welche dieses Werk seines berühmten Landsmanns auszeichnet, brachte er die richtige Einstellung ausnahmslos entgegen. War es im ersten Satz mehr der Adel der Kantilenenziehung, der von bestechender Wirkung war — er gipfelte im Verlauf des zweiten Themas —, so trat in der Romanze die eigentliche Gefühlsstimmung mehr hervor und wölbte sich über inhaltsschweren Tongedanken. In dem Finale (alla Zingara) mit seinem prickelnden Springbogenthema verlangt in erster Linie die Virtuosität ihr Recht. Pawlak blieb mit nichts im Rückstand, spielte mit brillanter technischer Aufmachung, ohne jedoch die Vornehmheit der Linie zu verlassen. Es war das Beste, was ich bisher von diesem hochgeschätzten Künstler empfangen habe. Das Orchester, von Herrn Olszewski geführt, behielt eine wohlklingende Richtung und zeigte sich gegenüber den geistreichen polyphonischen Wendungen meist gewachsen. Nach der Pause bereicherten die Damen Żabska (Violoncello) und Gąsiorowska (Alt), sowie Herr Kapellmeister Rzeszowski (Klavier) den Abend mit einem Trio, das in wohlgefügter Form behandelt wurde und sowohl rein technisch als auch allgemein künstlerisch auf hohem Postament stand.

Mit dem Klavier-Konzert Es-dur von Liszt führte sich Herr A. Sienkiewicz als Konzertpianist in Posen ein. — Die Besucher der zweiten Hugger-Revue kennen ihn allerdings bereits. — Der Virtuose ist ein Schüler von Egon Petri, somit Jünger der Busoni-Schule. Dementsprechend war sein Vortrag wuchtig und stark temperamentvoll angelegt, was dem Orchester (Leitung Herr Kionka) nicht immer zu passen schien. Am engsten verknüpft war der Vortrag mit der Komposition infolgedessen dort, wo die Klangfiguren dimensionale Ausmaße annehmen müssen, also im ersten Teil. Den Pikanterien des Scherzos ist der Pianist vorerst noch weniger zugetan, sie wurden teilweise etwas verschleiert ausgeführt. Das ist jedoch kein Grund zu verschweigen, daß Herr Sienkiewicz, den das Orchester mitunter zu Boden drücken wollte, als eine gern gesehene Erscheinung auf dem Konzertpodium anzusprechen ist. Die bekannte „Symphonische Dichtung" von Roskowski „Die Steppe" unter Führung von Herrn Chmielewicz beschloß das Programm. Wenn ich von gelegentlichen Unreinheiten der Streicher in den Pianissimo-Stellen absehe, blieb es eine orchestrale Darstellung, die Sinn und Klarheit hatte. Und das ist ja schließlich ausschlaggebend.

Alfred Loake.

Künstlerkneipen.

Vorgängerinnen von Kathi Kobus.

In der Zeit vor dem Kriege gab es in manchen Städten wie Berlin, München, Leipzig Düsseldorf berühmte Künstlerkneipen. Krieg und Inflation haben viele dieser wunderlichen Zentren zerstört, in denen einst genialische Kraft sich austobte. Geschäftslokale und Banken entstanden zwischen den Wänden, darin einst Lachen und Lallen, Verzückung und kalte Satire erklungen war. Am Molkenmarkt in Berlin reißen zurzeit Dynamit und Spitzhacke ein altes gotisches Kreuzgewölbe ein, in dem einst die Schritte von Ibsen, Björnson, Hauptmann allnächtlich widerhallten.

Erhalten ist der Weinkeller von Lutter und Wegener am Gendarmenmarkt in Berlin, wo

Ueber die heutige Zuchtviehversteigerung berichten wir in der morgigen Ausgabe.
hb.

Festsetzung der Akkordlöhne für die Hackfruchternte.

Wie wir hören, hat am gestrigen Tage nach außerordentlich schwierigen Verhandlungen ohne Inanspruchnahme des Schiedsgerichts die Einigung in Sachen der Akkordsätze für die Hackfruchternte stattgefunden. Den Vorsitz führte der Abteilungsleiter vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge, Herr Gnoiński aus Warschau.

Für Kartoffeln wurden folgende Normen vereinbart:

a) für einen Scheffel — 110 Pfr. brutto — ausgegrabener Kartoffeln bei einer Ernte über 60 Ztr. vom Morgen 20 Groschen;

b) bei einer Ernte von 50 bis 60 Ztr. für den Scheffel 22 Groschen;

c) bei einer Ernte unter 50 Ztr. für den Scheffel 25 Groschen.

Auch für die Zuckerrübenernte konnten die Akkordlöhne abgeschlossen werden. Näheres wird im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt bekanntgegeben werden.

Kartoffelernte.

Feuer und Sprüche.

Draußen auf den Fluren geht jetzt überall ein eigenartiger Geruch durch die Luft, der Geruch verbrannten Kartoffelkrautes. Kartoffelfeuer sieht man auf den Bergen und in den Tälern, in der Nähe von Wäldern und Heiden und an Flüssen, neben Chausseen, Feldwegen und auch unmittelbar an der Eisenbahn. Ueberall, wo Kartoffeln geerntet werden, lassen sich auch solche Feuer antreffen. Von einer Anhöhe aus sind oft Hunderte zu beobachten; von manchen steigt nur ein dichter grauer Qualm auf, aus anderen schießen hohe Flammen empor. Das Zusammentragen des Kartoffelkrautes und das Anzünden und Unterhalten dieser Feuer sind Beschäftigungen, die besonders den Kindern zukommen, und diese sieht man auch bei den Kartoffelfeuern überall emsig an der Arbeit. Das Unterhalten der Feuer wird zum Vergnügen der Kinder, oft zum letzten Vergnügen draußen im Freien, bevor Herbst und Winter ihren Einzug halten. Dabei werden auch Kartoffeln gebraten und von den Kindern verspeist. Ist es schon kühl geworden, so dienen die Feuer auch dazu, den in Blechkannen mitgebrachten Kaffee der Kartoffelausgraber zu wärmen.

Bei der Kartoffelernte haben sich nicht so viele Bräuche eingebürgert, wie bei der Getreideernte. Das hat auch seinen Grund. Die Erntebräuche sind meistens schon in einer Zeit entstanden, da in den europäischen Ländern die Kartoffel noch gar nicht bekannt war. Dann wurde diese Feldfrucht eingeführt, oftmals sogar unter harten Zwangsmaßregeln der Regierungen. An eine Frucht, die so widerwillig eingeführt worden ist, konnten sich naturgemäß wenig volkstümliche Bräuche knüpfen. Aber einige Bräuche gibt es doch. Wie es in vielen Gegenden üblich ist, die letzten Halme des Getreides auf dem Felde stehen zu lassen, um sie den Vögeln oder auch den Korndämonen zu opfern, die nach uraltem Volksglauben im Sommer auf den Feldern hausen sollen und die nur auf den Fluren gebannt bleiben und nicht mit in das Haus kommen, wenn man einige Büschel Getreide stehen läßt, so werden in manchen Gegenden auch einige Stock Kartoffeln im Boden gelassen. In manchen Bezirken ist auch an Stelle der Korndämonen, des Roggenwolfes, der Roggenmuhme usw., der Erdäpfelmann getreten. Dieser Erdäpfelmann, als welcher einer der Erntearbeiter verkleidet wird, erscheint vor der Gutsbesitzerfamilie und fordert für sich und die anderen Arbeiter den Kartoffelschmaus oder das Kartoffelessen. In Süddeutschland ist auch in einigen Gegenden nach Beendigung der Kartoffelernte das Topfschlagen üblich. Die Erntearbeiter erhalten ein Tuch vor die Augen und gehen dann mit einem Knüttel auf einen schadhaften Topf los, der an eine bestimmte Stelle gesetzt worden ist. Wer den Topf ganz entzwei schlägt, ist Sieger und erhält als Preis einen Hahn, den Kartoffelhahn. In einigen Bezirken Nordwestdeutschlands hat der Gutsbesitzer den Kartoffelausmachern auch den Kartoffelschnaps zu liefern, besonders, wenn es bei der Kartoffelernte schon kalt zu werden beginnt.

Ueber die Kartoffeln sind auch manche Sprüche und Lieder entstanden. Das bekannteste Kartoffellied ist wohl das von Matthias Claudius, in dem es heißt:

Pasteten hin, Pasteten her,
Was kümmern uns Pasteten?
Die Kumme hier ist auch nicht leer
Und schmeckt so gut als „bonne chère“
Von Fröschen und von Kröten.

Schön rötlich die Kartoffeln sind
Und weiß wie Alabaster!
Sie bräun sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Weib und Kind
Ein wahres Magenpflaster.

Vielfach heißt es bei den Landleuten: „Lieber Kartoffeln im eigenen Haus als ein fremder Bratenschmaus.“ Im Westen Deutschlands sagt man: „Eine gebratene Kartoffel ist besser als eine unreife Ananas oder ein halbreifer Pfirsich.“ Voraussichtlich wird in diesem Jahre die Kartoffelernte nur gering werden; denn die große Trockenheit der vergangenen Monate hat die Kartoffeln nicht recht zur Entwicklung kommen lassen.
H. A.



Kuh mit einem Holzbein.

Prof. Mönckeberg, der bekannte dänische Gelehrte, der auf dem Gebiete der Tierheilkunde schon verschiedentlich von sich reden machte, hat jetzt in Kopenhagen eine interessante und gut geglückte Operation an einer Kuh vorgenommen. Das Tier hatte sich eine schwere Beinverletzung zugezogen, die die Amputation notwendig machte. Professor Mönckeberg verfertigte eine Prothese für das Tier und rettete das wertvolle Zuchtstück. Die Kuh soll sich an ihr Holzbein schon durchaus gewöhnt haben.

⚔ **Gäste aus Breslau.** Der Ausflugsgruppe von Wirtschaftskreisen aus Breslau, die am 24. nach Posen kommt, gehören u. a. an: Dr. Grund, Präsident der Industrie- und Handelskammer in Breslau, Dr. Leisner, Delegierter der Stadt Breslau, Major Zimmer-Vorhaus, Dr. Steiner, Dr. Triebe, der Bankier Seemann, Ingenieur Pohl und Dr. Karl Heidrich. Die Breslauer Gäste werden zwei Tage in Posen weilen.

Singkreis. Der geplante Ausflug findet nicht am Sonnabend statt. Wir fahren Sonntag morgens nach Bnin. Am Sonnabend ist, wie gewöhnlich, um 8 Uhr Singabend, wo alles Nötige besprochen werden wird. Die Instrumentalisten sollen bereits um 7 Uhr da sein.

⚔ **Der Magistrat hat beschlossen,** der niedergebrannten Fabrik „Samolot“ durch Uebernahme einer Garantie zu Hilfe zu kommen. Ein entsprechender Antrag wird der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

⚔ **Ein Dementi.** Der „Dziennik“ dementiert auf Grund zuverlässiger Kenntnis das Gerücht von dem Rücktritt des Wojewoden, Grafen Dunin-Borkowski.

⚔ **Geflaggt** hat heute, Donnerstag, das griechische Konsulat, ul. Rzeczpospolitej 1 (fr. Lindenstr.) aus Anlaß der hundertjährigen Unabhängigkeit.

⚔ **Versorgt den Haushalt mit Kohlen! Das Städtische Polizeiamt erinnert an den letzten strengen Winter und an die damit verbundene Kohlenknappheit und mahnt die Bevölkerung und größere Unternehmen, unverzüglich mit der Kohlenversorgung zu beginnen, um der Eisenbahn die Lieferungen zu erleichtern.**

Der Zirkus Staniewski ist in Posen eingetroffen. Das Zelt wird an der ul. Poznańska (fr. Posener Str.) in der Nähe der Bahnunterführung aufgeschlagen. Ein sehr umfangreiches Programm bietet den Zirkusfreunden einige erlebnisreiche Stunden. Als Schlußattraktion jeder Vorstellung werden die bekannten komisch-musikalischen Künstler „Bim und Bum“ auftreten. Die Eröffnungsvorstellung findet am Freitag, dem 20. September, abends 8.30 Uhr statt. (S. a. d. h. Anzeige.)

⚔ **Schweres Unglück.** Auf der Chaussee bei Luban überfuhr gestern nachmittag 6 Uhr ein Motorradfahrer den 23jährigen Soldaten des 57. Inf.-Regiments Piotr Palacz. Der unbekannte Radler, der rasend schnell fuhr, entfloh vorläufig unerkannt, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Palacz erlitt schwere Verletzungen, u. a. eine Gehirnerschütterung und anscheinend auch eine Schädel- und Kinnbackenzertrümmerung. Palacz wurde besinnungslos aufgefunden und nach dem Militärkrankenhaus geschafft.

⚔ **Zusammenstöße.** Heute nacht gegen 3 Uhr sind auf der ul. Grunwaldzka zwei Autotaxen zusammengestoßen, wobei ein Auto derart zertrümmert wurde, daß die Feuerwehr das Verkehrshindernis aus dem Wege räumen mußte. — An der Ecke ul. Dąbrowskiego und Mickiewicza ist das Auto PZ 41 255 mit einem Straßenbahnwagen der Linie 2 zusammengestoßen, wobei nur Materialschaden verursacht wurde.

⚔ **Unfall.** Der Arbeiter Bronisław Pidrowicz kam am Dienstag vormittag auf der Bäckerstraße zu Fall und brach ein Bein.

⚔ **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern der Schuhmacher Jan Węclewski, Breite Str., durch Erschießen. Der Verletzte wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

⚔ **Durch Messerstiche verletzt** wurde gestern abend auf der Wallischei ein gewisser Stanisław Jankowiak, 35 Jahre, Venetianerstraße 12. J. befand sich unter einer Anzahl Betrunkener, die Streit unter sich hatten.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Anton Kaczmarek aus seiner Wohnung Dolna Wilda Nr. 62 Kleidungsstücke im Werte von 200 Złoty; einem Kazimierz Biliński aus Ostrowo die Brieftasche mit 220 Złoty und Personalausweisen.

⚔ **Vom Wetter.** Heute früh waren bei klarem Himmel 14 Grad Wärme.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, dem 20. September, 5.43 Uhr und 18.03 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug am Donnerstag, dem 19. September, — 0,20 Meter, gegen — 0,20 Meter am Mittwoch.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 14. bis 21. September. Altstadt: Adler-Apotheke, Stary Rynek 41; Wallischei-Apotheke, Chwaliszewo 76; St. Petri-Apotheke, ul. Półwiejska 1; Sapieha-Apotheke, Plac Sapieżyński 1; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Lazarus-Apotheke, ul. Maleckiego 26; Pluciński-Apotheke, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

⚔ **Rundfunkprogramm für Freitag, 20. September.** 12.20—12.50: Bildfunk. 12.50—13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten, der Getreidebörse und des Städt. Schlachthofs. 14.15—14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat“, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 17.20—17.30: Kommunikat über die Aufgaben und die Bedeutung der zweiten Kinderwoche. 17.30—17.50: Englisch (Elementarlehrgang). 17.50—18: Mitteilungen der Landesausstellung. 18—18.30: Gesangskonzert, ausgeführt von Aleksander Klichowski, auf dem Programm Stücke von Wagner, Möricke-Wolf, Mendelssohn und Schuhmann, in der Konzertpause Informationen über die Veteranentagung im Jahre 1863 in Posen. 18.30—18.55: Polnische Lieder, gesungen von Irena Felicka. 18.55—19: Beiprogramm. 19.15—19.40: Vortrag aus der Reihe der Missionsvorträge. 19.40—20: Soldatenstunde. 20.05—20.30: Schicksal und Bedeutung Kasimir Pulaskis. 20.30—22: Sinfoniekonzert, Uebertragung aus Warschau, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“. 22.15—22.45: Bildfunk. 22.45—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade.“

* **Aus dem Kreise Posen,** 18. September. Der Wirt Józef Polcyn aus Bolechowo brachte gestern Heu nach Posen. Auf der Nachhausefahrt über Główno trat er in die Restauration des Jankowski, wo er einen Fünfzigzłotyschein wechselte. Das Geld tat er in das Jackett, das er unter seinen Sitz legte. Bei der Abfahrt von Główno nahm Polcyn drei Personen mit, die ihn darum baten. Unterwegs nahm er das Geld aus dem Jackett, um es zu sich zu stecken. In diesem Augenblick versetzte einer der Räuber dem Polcyn mit einem dicken Knüttel einen Schlag über den Kopf, der zweite entriß ihm das Geld, worauf sie beide flohen. Polcyn verfolgte sie, mußte die Jagd aber aufgeben, weil die Räuber auf ihn schossen. Der Polizei in Główno gelang es, zwei der Räuber festzunehmen; es sind dies der 21jährige Edmund Pawlak aus Główno, ul. Krotka Nr. 3, und der 20jährige Jan Panowicz, ul. Główna 16. Polcyn hat die Banditen wiedererkannt; sie wurden in Haft genommen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Czarnikau,** 17. September. In der Oberförsterei Promno verbrannten 10 Morgen Wald.

* **Gnesen,** 17. September. Beim diesjährigen Michaelisschießen wurde König Direktor M. Nowak, erster Ritter J. Bilski, zweiter Ritter K. Trzebny.

* **Grabow,** 15. September. Feuer durch Blitzschlag. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in den Stall des Landwirts Michael Doruch in Księżenice ein, tötete eine Kuh und äscherte den Stall bis auf die Grundmauern ein.

* **Inowrocław,** 17. September. Infolge Bruchs einer Achse bei einem Eisenbahnwagen entgleisten sechs Wagen. Dieser Vorfall hat eine dreistündige Verkehrsstörung verursacht.

* **Mogilno,** 17. September. Dem Wirt Matuszewski in Strzelce verbrannten am Sonntag zwei Weizenschober.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Kino „Stylowe“.** Ab Freitag, 20. September, wird im Kino „Stylowe“ in der ul. Marsz. Focha (fr. Glogauer Str.) der tschechische Film „Erotikon“ aufgeführt werden. Der jugendliche Regisseur Gustaf Machaty hat den Film geschaffen. Es wirken folgende Kräfte mit: Ita Rina, Olaf Fjord, S. Schleichert, Charlotte Suza und Luigi Serventini. Eine sehr feine Filmtechnik und schöne Aufnahmen werden dem Film viele Freunde bringen.

Ein neues Unternehmen. Am Dienstag, dem 17. d. Mts., fand die feierliche Einweihung der Kollektur des Herrn Langer in der ul. Wielka 5 statt. Die Einweihung dieses neuen Unternehmens wurde durch den Geistlichen Cieszyński von der Herz-Jesu-Kirche vollzogen. Die schöne Feier versammelte eine große Anzahl von Freunden des Herrn Langer aus dem Kaufmannsstande sowie Vertreter der Posener Presse. Nach der Einweihung lud der Inhaber die Gäste zu einem Frühstück ein. Dem neuen Unternehmen wird viel Glück und Erfolg gewünscht.

Grabbe mit seinen Freunden Köchy und Uechtritz die Nächte durchzechte und im Rausch Ekstasen erreichte, gegen die ein Erlebnis des Tages blasser Schatten war. Wie oft mag er in dem düsteren, alten Keller auf einen Holzstuhl gesprungen sein, daß die Lampe an der Decke schwankte und aus einem „Gothland“ deklamiert haben! Wie ein „Riesenspätling vom Titanenstamm“ herrschte er über die Kunstenthusiasten, die sich in der Kneipe um die großen Geister sammelten und ihre getreuen Eckermanns wurden. Der Grabbebiograph Duller hat das Märchen aufgebracht, Grabbes Mutter hätte dem Kinde die Schnapsflasche ans Bett gestellt, um es zum Einschlafen zu bringen. Hinter dem physischen Bedürfnis nach dem Rauschgifte stand bei Grabbe der dunkle Drang nach einem Mittel, das ihm half, alle Erdenschwere und allen Philisterspott zu überwinden.

Vor Grabbe hatte ein anderer großer Künstler am Gendarmenmarkt geherrscht: E. T. A. Hoffmann. Als er 1816 nach Berlin kam, suchte ihn die vornehme Gesellschaft für ihre schöngeistigen Tees zu gewinnen. Denn was konnte dieser Mann nicht alles! Bücher schreiben, die über ganz Deutschland verbreitet waren, Opern komponieren, Karikaturen zeichnen! Aber Hoffmann langweilte sich nicht gern. Er ging lieber mit seinem Freunde, dem großen Schauspieler Ludwig Devrient, in den Weinkeller von Lutter und Wegener, wo sie ohne Mäßigung und Selbstbeherrschung ihr ganz unbürgerliches Leben führten. Manchmal durchzuckte die wilde Tafelrunde ein Schreck, wenn Hoffmann in eine Ecke stierte und mit einem Unsichtbaren sprach und sich nachher wunderte, wenn die Anwesenden niemand gesehen hatten. „Hoffmann und seine Gespenster“ meint Heinrich Heine, „sind um so entsetzlicher, da sie am hellen Mittag auf dem Markte spazieren gehen und sich wie unsereins betragen.“ Nach Mitternacht wankte der Gespenster-Hoffmann dann die ausgetretenen Stiegen seiner Wohnung hinauf, sank am Schreibtisch nieder und streichelte das Fell seines zärtlich geliebten Katers Murr. Aufs Papier kritzelte er seine kuriosen Geschichten, weckte in der Nacht auch wohl seine Frau, um nicht mit den Gespenstern und Koboldcn, die seinen Tisch umlagerten, allein zu sein.

Die Lust am Grauenhaften in Hoffmanns Werken, auf die schon Goethe und Jean Paul hingewiesen haben, entsprang einer pathologischen Geistesverfassung, die ihre Ursache wahrscheinlich im übermäßigen Alkoholgenuß hatte. Die Romantik der Künstlerkneipe wurde dunkle Tragik, bei Hoffmann wie bei Przybyzewsky, dem Verfasser des Romans „Satanskinder“. Przybyzewski war eine Bohemiennatur großen Stils, sein Domizil war das „Schwarze Ferkel“, eine bekannte Künstlerkneipe in Berlin, zu deren Gästen auch Strindberg, Gunnar Heiberg und Dehmel gehörten.

Peter Altenberg gab früher im Literatenkalender als Wohnung das „Café Central“ in Wien an. Seine Freunde erzählen, wie er unstet zwischen den Tischen auf und ab geschritten sei, gestikulierend, sich ereifernd, in sich versunken. Schöpferische Atmosphäre schien für ihn das verdunkelte Billardzimmer zu sein, wo er lange mit einem Blatt Papier in der Hand verweilen konnte, bis ihm eine Skizze aufs Papier gehuscht war. Studien nennt er seine Skizzen, nicht Dichtungen. „Sind meine kleinen Sachen Dichtungen? Keineswegs, es sind Extrakte! Extrakte des Lebens, in zwei bis drei Seiten eingedämpft, vom Ueberflüssigen befreit wie das Rind im Liebigtiegel.“ Man weiß von seltsamen irdischen Blumen, die am Tage schlaff und müd' zur Erde neigen, aber in der Nacht zu berauschender Schönheit aufblühen. Altenberg war ein Nachtmensch. In einer dunklen Nacht vor zehn Jahren sank sein Stern ins große Dunkel.

Einer der letzten großen Bohemiens, deren Namen mit der Vorstellung der Künstlerkneipe untrennbar verknüpft sind, ist Erich Mühsam. Um die Jahrhundertwende hören wir ihn im Alkoholrausch lallen: „Ich sauf'. Rest weg! Und kracht der Krug entzwei! So besser! Besser tot als wrack!“ Torkelnd geht er, auffallend schäbig gekleidet, im Morgengrauen durch die Straßen, während die „Gaslaternen frech blinzeln“. Er schaut ein „Idyll“: ein alter, kalter Leichnam hängt an einem Baume und schaukelt im Winde. Droschkenkutscher, Marktweiber, Hunde vorm Obstkarren, Schutzleute zu Roß drängen vorbei. Auf einer Bank im Tiergarten schläft er ein. Nach ein paar Stunden verschwindet sein ausgefranzter Rock wieder in der verräucherten Kneipe.

Aus München kommt die Nachricht, daß die Gründerin der berühmten Künstlerkneipe „Simplizissimus“, Kathi Kobus, im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Neben der „Torgelstube“, wo Frank Wedekind, Ludwig Thoma, Max Halbe u. a. verkehrten, war die schwarzbraun verräucherte, schlauchartige Kneipe in der Türkenstraße Heim und Welt für Schauspieler, Literaten und Maler. Hier sang Wedekind seine schönsten Lautenlieder, auch aus den Reihen der „Elf Scharfrichter“ erschien der eine oder andere auf dem Podium, von Kathi Kobus in zierlichen Worten eingeführt. Die hoffnungsvolle Künstlergeneration von 1910 beklebte die Wände mit Zeichnungen und Aquarellen. Heute verkehren auch noch Maler und Literaten dort, aber die Atmosphäre ist, ebenso wie in der „Lunte“, Berlin, verfälscht durch die vielen Neugierigen, die nach dem Theater etwas Abwechslung suchen. Vor dem Restaurant sieht man statt der großen schwarzen Künstlerhüte und den wilden Künstlerlocken die Hoch, Hanomag, Opel usw.

Der praktisch orientierte Bürger hat weniger Verständnis denn je für diese anscheinend unnützen Glieder der menschlichen Gesellschaft, die ihr unruhiges Sein und Tun, ihre Hingabe an die Kunst in der Kneipe ausleben möchten. Nach Goethe ist das Schaffen des Dichters die Betätigung eines organischen Wahrheitsgefühls und der „Künstlerrausch“ hat nichts zu tun mit dem Alkoholrausch des Künstlers. Aber gerade bei einem Künstler wissen wir nicht, wo menschliche Schwäche und seelische Notwendigkeit, Ursache und Wirkung sich berühren. Ueber allen kleinlichen Fragen nach seiner äußeren Formgebung steht der Glaube an seine künsterische Mission. **H. St. Hr.**

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	10. 9. 29.	31. 8. 29.
ld in Barren und Münzen	432 178 412.37	432 090 038.21
d in Barren und Münzen im Auslande	218 592 893.77	218 558 943.66
ber nach dem Goldwert	2 005 417.18	1 994 048.71
luten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	428 563 839.39	441 063 280.04
b) andere	88 316 380.87	83 613 485.78
Silber- und Scheidemünzen	271 556.61	37 422.12
Wechsel	702 322 442.94	716 245 080.63
Lombardforderungen	75 820 162.89	79 831 371.47
Effekten für eigene Rechnung	2 957 950.35	2 927 094.13
Effektenreserve	69 002 839.74	69 002 839.74
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	140 753 724.55	139 823 518.67
	2 205 785 620.66	2 230 187 123.16
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	100 000 000.—	100 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	273 027 544.64	261 444 326.54
b) Restliche Girorechnung	156 845 108.65	121 354 328.60
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	1 859 263.16	7 204 476.02
e) Verschiedene Verpflichtungen	9 965 271.53	10 456 202.85
Notenumlauf	1 293 007 350.—	1 359 393 040.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	133 081 082.68	132 334 839.15
	2 205 785 620.66	2 230 187 123.16

Wechseldiskont 9 Proz., Lombardzinsfuss 10 Proz.

Der vorliegende Ausweis der Bank Polski bringt die übliche Entlastung der ersten Monatsdekade. Der Goldbestand ist wenig verändert. Die deckungsfähigen Devisen haben um 12.50 Millionen abgenommen, während andere Devisen sich um 4.70 Mill. erhöhten. Die gesamte Kapitalsanlage verminderte sich um 16.91 auf 850.10 Mill., darunter das Wechselkonto um 13.92 und die Lombarddarlehen um 4.01 Mill. Die sofort fälligen Verpflichtungen stiegen um 41.24 auf 454.70 Mill., darunter das Staatsgiro um 11.59 und die privaten Giroeinlagen um 35.50 Mill., während der staatliche Kreditfonds um 5.35 Mill. abnahm und damit auf einen verschwindenden Rest seiner Bestimmung zugeführt ist. Es ist anzunehmen, dass dieser Fonds in der nächsten Zeit eine neue Auffüllung erfährt. Das Finanzministerium soll, wie verlautet, beabsichtigen, die 2. Aktien-Emission der Bank Polski, die bei der Kapitalserhöhung im Einklang mit den Bestimmungen der Stabilisierungsanleihe vom Staate erworben worden ist, zu verkaufen. Der Nominalwert des Aktienpaketes beträgt 50 Mill. Zł. und wurde von der Regierung zu einem Kurse von 150 zł, also für 75 Mill., übernommen. Der Erlös aus diesem Verkauf muss nach den Bestimmungen des Stabilisierungsplanes dem staatlichen Kreditfonds zugeführt werden. Vom Notenumlauf flossen 66.39 Mill. in die Kassen der Bank zurück. Infolgedessen erhöhte sich das Deckungsverhältnis wie folgt: Die reine Golddeckung beträgt 50.41 (47.86) Prozent, die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen beträgt 83.63 (80.46) Prozent. Die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 61.87 (61.69) Prozent.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am Ultimo August folgendes Bild (in Klammern der Stand am 20. August): Staatskassenscheine 98,4 (94,1) Millionen, Silbermünzen (1-, 2- und 5-Złoty-Stücke) 87.8 (82.3) Mill., Nickel- und Bronzemünzen 68.2 (64.5) Mill., zusammen 254.5 (240.8) Millionen.

Neue polnische Einfuhrzölle.

In der gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehaltenen Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Ministerrates wurde der Beschluss gefasst, für eine Reihe von landwirtschaftlichen Produkten Einfuhrzölle in Kraft treten zu lassen. Es wurde unter anderem beschlossen, auf Gerste und Hafer einen Einfuhrzoll von je 11 zł je 100 kg, für Mais, Erbsen, Bohnen und Grütze einen solchen von je 6 zł für 100 kg zu legen. Gleichzeitig wurde der Finanzminister ermächtigt, im Falle der Notwendigkeit die zollfreie Einfuhr einer gewissen Menge der hier genannten Produkte zu gestatten. Endlich wurde unter anderem auch beschlossen, einen Einfuhrzoll von 3 zł für 100 kg auf Hirse und einen von 16.50 zł für 100 kg auf Mehl zu legen, das im Zolltarif nicht unter einer besonderen Position verzeichnet ist.

≡ **Die Eisenpreise** wollte das Hüttensyndikat bekanntlich schon seit längerer Zeit erhöhen, konnte aber bisher die Zustimmung des Handelsministeriums nicht erlangen, das im Interesse der weiterverarbeitenden Industrie und vor allen Dingen des Baumarktes unter allen Umständen die seit ca. 2½ Jahren geltenden Preise aufrecht erhalten wollte, obwohl inzwischen nicht nur die Arbeiterlöhne, sondern auch die Preise für die Rohstoffe und Kohle mehrfach heraufgesetz worden sind. Wie verlautet, soll nunmehr ein endgültiger Beschluss der Regierung über die Zulassung einer gewissen Eisenpreiserhöhung, wenn auch nicht in dem von den Produzenten gewünschten Masse, kurz bevorstehen.

≡ **Eine Fabrik für elektrischen Autozubehör in Polen** wird von einer soeben auf Anregung der Tschechisch-Mährischen Fabrik in Prag mit einem Kapital von 2,5 Mill. Złoty ins Leben gerufenen Gesellschaft gegründet werden. Das Unternehmen wird in Oświęcim eine Fabrik erwerben und durch Umbau für die Herstellung elektrischer Artikel für Automobile geeignet machen.

≡ **Die Braunkohlenförderung in Polen im 1. Halbjahr 1929** weist gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine Steigerung auf, so dass das Ergebnis des 1. Halbjahres 1927 fast wieder erreicht wurde, belief sich aber auf nur 39 Prozent der Vorkriegsproduktion. Insgesamt wurden in der 1. Hälfte d. Js. 39 506 t Braunkohlen gefördert (gegenüber 35 925 t im 1. Halbjahr 1928, bzw. 40 690 t im 1. Halbjahr 1927, bzw. 34 929 t im 1. Halbjahr 1926, bzw. 99 760 t im 1. Halbjahr 1913). Der Inlandsverbrauch, der für den Braunkohlenkonsum lediglich in Frage kommt, stellte sich in der Berichtszeit auf 37 924 t (gegenüber 33 498 t in der Vergleichszeit 1928).

≡ **Die oberschlesische Koks- und Brikettproduktion.** Im 1. Halbjahr 1929 erfuhr sowohl die Produktion von Koks und Briketts, als auch der Inlandsverbrauch gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine Steigerung, während der Export beider Heizmittel einen Rückgang aufweist, wie aus den folgenden Tabellen ersichtlich ist:

	Produktion	Inlandsverbrauch	Export
Koks			
1. Halbjahr 1929	859 914	782 103	71 706
		in Tonnen	
1. " 1928	824 242	717 485	75 701
1. " 1927	663 220	649 634	55 894
Briketts			
1. Halbjahr 1929	142 287	140 387	4 557
1. " 1928	128 298	124 246	5 711
1. " 1927	129 652	113 433	7 015

An weitaus erster Stelle unter den Abnehmern des Koks- und Brikett-Exports steht Oesterreich, das in der Berichtszeit 26 000 t Koks (gegenüber 23 377 t in der ersten Hälfte 1928) und 3300 t Briketts (2844 t) aufnahm. Als wichtige Koksbezieher sind noch zu nennen Rumänien mit 13 031 t (14 996 t) und Ungarn mit 11 250 t (14 820 t).

V **Die Beibehaltung der Ausmahlungsvorschriften — eine Gefahr für den Bestand der Mühlenindustrie.** Auf einer kürzlich abgehaltenen Sitzung im Innenministerium erklärten die Vertreter der Mühlenverbände, dass sie angesichts der Tatsache, dass das ganze Mühlen- und Bäckereiwesen samt der Landwirtschaft die Weiterbeibehaltung der Ausmahlungsvorschriften für Roggen als überaus schädliche Massnahme verurteilen, in der Zusammenarbeit mit der Regierung zur Festlegung weiterer Bestimmungen über die technische Durchführung der Ausmahlungsvorschriften Zurückhaltung üben werden, weil die Mühlenindustrie in der Normalisierung der Roggenausmahlung eine ernste Gefahr für ihre weitere Existenz sehe. Gleichzeitig weise sie alle Verantwortung für die Beibehaltung dieser Massnahme zurück. Die rigorose Durchführung der Ausmahlungsvorschriften ziehe eine erhebliche Konsumverringerung für Roggenmehl nach sich, sei technisch undurchführbar und verhindere den Export der Ausmahlungsnebenprodukte.

≡ **Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Die Firma „Luboń", Fabrik für Kartoffelerzeugnisse in Luboń bei Posen, ändert nach vollzogener Fusion mit der Kartoffelproduktenfabrik „Wronki" ihren Firmennamen in „Luboń-Wronki", Kartoffelindustrie A.-G. und erhöht gleichzeitig lt. Generalversammlungsbeschluss ihr Aktienkapital um weitere 3 auf 6 Millionen Złoty.

Die Holz- und metallurgischen Werke „Horacy" A.-G. in Warschau nehmen eine Erhöhung ihres Anlagekapitals um 500 000 auf 600 000 zł durch Ausgabe von 25 000 Stück 20-Złoty-Aktien vor.

Eine Kapitalserhöhung um 600 000 zł auf 1,5 Mill. Złoty nimmt die Furnierfabrik „Oswa" A.-G. Bromberg durch Ausgabe von 60 000 Stück 10-Złoty-Aktien zum Emissionspreise von je 14 zł vor. Den bisherigen Aktionären steht das Recht zum Bezuge von 2 neuen auf je 3 alte Aktien zu.

V **Vorübergehende Aufhebung des Ausfuhrzolls für litauischen Leinkuchen.** Der Ausfuhrzoll von Leinkuchen in Litauen ist auf Grund einer Verfügung des Finanzministers bis zum 1. Oktober 1929 aufgehoben worden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 17. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau im Markthandel: Roggen 25—25.25, Weizen 40—41, Einheitshafer 23—25, Grützgerste 25—25.50, Braugerste 28—29, Raps 67—70, Weizenluxusmehl 78 bis 84, 4/0 67—71, Roggenmehl 70proz. 39—40, Weizenkleie 21—22, abfallendere Sorten 18—19, Roggenkleie 16—16.25, Leinkuchen 43—44, Rapskuchen 32—33. Umsatz klein, Stimmung ruhig.

Bromberg, 18. September. Gezahlt wird für 100 kg im Waggonhandel loco Ladestation: Weizen 37.50—38.75, Roggen 23.75—24.50, Mahlgerste 25, Braugerste 28.50—30, Hafer 21.50—23, Weizenkleie 21.50, Roggenkleie 18—19. Stimmung ruhig.

Danzig, 18. September. Weizen 22, Roggen 15.50 bis 15.60, Gerste 16—17, Futtergerste 15.50—16, Hafer 14.25—15, grüne Erbsen 25—30, Viktoriaerbsen 30—34, Roggenkleie 12, Weizenkleie 14.50.

Berlin, 17. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 224—228, September 243—244, Oktober 248 50, Dez. 259.50. Roggen: märk. 187—191, Sept. 201, Okt. 203—202.50, Dez. 212—211.50. Gerste: Braugerste 208—227, Futtergerste 170—186. Hafer: märk. 170 bis 177, Dez. 196. Mais: La Plata 210—211. Weizenmehl: 28—34.25. Roggenmehl: 24.75—28. Weizenkleie 11.60—12.20. Roggenkleie: 10.80—11.20. Viktoria-Erbsen: 38—46. Kleine Speiseerbsen: 28—33. Futtererbsen: 21—23. Rapskuchen (Basis 38%): 18.50 bis 19. Leinkuchen (Basis 37%): 24.30—24.60. Trockenschnitzel: 12.50—12.70. Soyaschrot: 20.40—20.90. Kartoffelflocken: 18.10—18.50.

Produktenbericht. Berlin, 19. September. Das schleppende Mehlgeschäft und das weitere Fehlen von Exportmaterial für Brotgetreide liessen den Produktenmarkt auch heute in lustloser Haltung verkehren. Die Meldungen von den Auslandsmärkten üben nach wie vor nur geringen Einfluss auf die Preisgestaltung aus. Das inländische Weizenangebot ist weder sehr gross noch dringlich zu nennen, Gebote liegen etwa 1—2 Mark unter gestrigem Niveau. Roggen ist weiterhin reichlich offeriert, Stützungskäufe waren auch heute nicht zu beobachten. Die Umsätze beschränkten sich überhaupt auf ein Mindestmass. Die Preise wurden gegen gestern etwa 2—3 Mark niedriger genannt. Der Lieferungsmarkt folgte in der Preisbewegung dem Effektivgeschäft. Mehl trotz weiterer Preiskonzessionen der Mühlen, namentlich für Roggenmehle sehr still. Für Hafer besteht immer noch einige Deckungsnachfrage der Exporteure, das Geschäft ist bei behaupteten Preisen aber auch ruhiger geworden. Gerste in unveränderter Marktlage.

Kartoffelnotiz. Berlin, 19. September. Weisse und Odenwälder blaue 1.90—2.20, rote 2.30—2.70, Nieren 3.40—3.70, andere gelbe 2.50—2.70, Fabrikkartoffeln 10—11 Pfg. pro Stärkeprozent.

Holz. Bromberg, 16. September. Die staatliche Forstdirektion in Bromberg gibt für ihren Bezirk folgende Holzpreise je fm an: Kiefernbauholz auf dem Stamm 43 zł, loco Waggon 54 zł, Aufbereitung 1.50 zł, Transport bei einer durchschnittlichen Entfernung von 7 km von der nächsten Bahnstation 8.20 zł, Verladung 1.30 zł. Grubenholz (Kiefer) auf dem Stamm 22 zł, loco Waggon 31.40 zł, Aufbereitung 2.30 zł, Transport 5.80 zł, Verladung 2.30 zł. Kieferne Zopfenden (Brennmaterial) auf dem Stamm 12.50 zł, loco Waggon 19 zł je rm, Aufbereitungskosten 2 zł, Transport 3.70 zł, Verladung 0.80 zł.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	19. 9.	18. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	48.00G	48.00B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00 +	95.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00G	41.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	59.00G	59.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	119.00B	119.00B
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	+	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	44.00B
Bk.Zw.Sp.Żar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	97.00B	97.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	41.00 +	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	9.50G	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage. B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 17. September 1929: Zürich 58.20, London 43.23, New York 11.25, Prag 378.75, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Wien 79.51—79.79.

Der Złoty am 18. September 1929: Zürich 58.20, London 43.23, New York 11.25, Prag 378.75, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Wien 79.51—79.79½.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 18. September. Die Geschäftsstille im Aktienhandel dauert unvermindert an. Obwohl eigentlich die stark ermässigten Notierungen viel Anregung zu Abschlüssen bieten sollten, ist die Nachfrage trotzdem sehr gering, und nur hier und da wird herauskommendes Material aufgenommen. Heute trat eigentlich erst gegen Schluss der Versammlung etwas Geschäft ein, wodurch die fallenden Kurse leicht aufgehalten wurden. Bank Polski um 4.50 zł und Bank Handlowy um 25 Groschen gefallen. Andere Bankaktien behauptet. Auch chemische Werte unverändert. Naphthaaktie Nobel um 3.50 zł niedriger. Auch die sonst populären Metallaktien passen sich dem Rückgange an. Modrzejów 25 Groschen gefallen. An allen anderen Märkten herrscht Geschäftsstille.

Am Markt für festverzinsliche Werte hielt sich die Nachfrage in engen Grenzen, so dass Abschlüsse nur selten zustande kamen und die Tendenz abgeschwächt wurde. Fast alle Staatsanleihen haben grössere oder kleinere Kurseinbussen zu verzeichnen. Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken unverändert.

Die Nachfrage nach europäischen Devisen war heute sehr klein. Umsätze waren überhaupt fast gar nicht vorhanden. Die Notierungen gestalteten sich uneinheitlich. London und Rom unverändert, Budapest, Prag und Paris gefallen, Stockholm und Schweiz höher.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8835, Goldrubel 4.63½, Tscherwonetz 1,97 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 891.97½.

Amtliche nicht notierte Devisen: Belgien 123.94, Belgrad 15.66, Bukarest 5.29, Oslo 237.45, Helsingfors 22.41, Spanien 131.52, Holland 357.55, Kopenhagen 237.47, Riga 171.30, Danzig 172.81, Berlin 212.30, Montreal 8.83, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	18. 9.	17. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	62.25	64.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.25	49.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	119.—	120.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Bank Polski	170.00	176.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	116.75	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	13.50	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	22.50	—
Spies	—	136.00	Norblin	100.00	—
Strem	—	+	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	87.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	25.50
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	25.75	Rohn	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukr.	—	—	Herbata	—	—
Firley	51.00	51.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	18. 9. Geld	18. 9. Brief	17. 9. Geld	17. 9. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43.33	43.12	43.33
New York	—	—	—	—
Paris	34.8150	34.9950	34.82	34.90
Prag	26.3250	26.4450	26.33	26.45
Rom	46.535	46.765	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.65	239.45	—	—
Wien	125.17	125.79	125.17	125.79
Zürich	171.435	172.295	171.42	172.28

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 18. September. Warschau 57.80—57.94, der Złoty 57.83—57.97, London 25.00¾—25.01¼, Berlin 122.706—123.014.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 172.82, New York 5.16, der Złoty zum Dollar 8.88¼.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. September. Die Börse setzte heute durchweg befestigt bei lebhafterem Geschäft ein. Nachdem an der gestrigen Frankfurter Abendbörse sich schon kräftige Ansätze zur Erholung bemerkbar gemacht hatten, wurde die Tendenz, als die Meldung von dem unveränderten Londoner Diskont eintraf, weiter freundlich und die Spekulation schritt auf der ganzen Linie zu Deckungen. Da man ausserdem die internationale Geldmarktlage günstiger beurteilt und die Gefahr weiterer Restriktionsmassnahmen der Bundesreservebanken vorläufig für beseitigt ansieht und am heimischen Geldmarkt die Erleichterung weitere Fortschritte micht, gingen heute hiervon wesentliche Anregungen aus. Eine weitere Stütze fand die Tendenz in dem sich erneut zeigenden Auslandsinteresse für Elektro- und auch einige Montanpapiere, wobei man auf die feste Haltung der Kohlen- und Kaliwerte in Westdeutschland verwies und die Nachrichten über das gute Exportgeschäft beim Einsenverband erörterte. Da die Baisseengagements recht ansehnlichen Umfang angenommen hatten, kam es infolge der recht plötzlichen Rückkäufe der Spekulation zu ansehnlichen Kursbesserungen, wenn auch die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich und vereinzelt sogar noch Abschwächungen zu verzeichnen waren. Kräftig erholt waren Kunstseidewerte und Bayer Motoren, während Farben ihren vorbörslichen Kursstand nicht behaupten konnten und eher angeboten waren. Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld, das zu grossen Beträgen angeboten war, auf 6—8½ zurück, während Monatsgeld weiter 9—10½ erforderte. Am Devisenmarkt waren die letzten Usancen unverändert.

Im einzelnen lagen Elektrowerte auf Deckungen und teilweise auch auf Auslandsnachfrage unter Führung von Siemens, Licht und Kraft und R. W. E. wesentlich erholt. Nur Bergmann, Gesfürel und Lieferungen setzten noch etwas niedriger ein. Montanwerte waren durchweg leicht erhöht. Man wollte Rheinische und auch französische Käufe beobachtet haben. Grösseres Geschäft hatten Vereinigte Stahl, für die die Nachricht von einem neuen Verfahren zur Herstellung von kupferlegiertem Stahl anregte. Bei grossen Umsätzen, die jedoch nicht den Umfang der Vortage erreichten, waren Glanzstoff 8 und Bemberg 9 Prozent erhöht. Es handelte sich fast nur um Deckungen. Bayer Motoren waren gleichfalls auf Deckungskäufe Plus Plus angeschrieben und 4½ höher. Von Bankaktien waren Reichsbank ⅜ höher, auch Schiffe leicht erholt. Die übrigen Märkte zeigten kaum wesentliche Veränderungen nach beiden Seiten. Nach Festsetzung der ersten Kurse machte die Befestigung Fortschritte bei weiterer Geschäftsbelebung.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Dt. R.-Bahn	—	86.50	Goldschmidt	—	—
A.G.f.Verkehr	128.50	130.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	142.00
Hamb. Amer.	113.87	115.75	Harpen. Bgw.	145.00	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	153.75	154.75	Holzmann	96.50	97.50
Nordd. Lloyd	106.37	108.25	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	124.12	124.12	Kali. Asch.	—	—
Barmer Bank	124.25	124.25	Klöcknerw.	114.50	113.87
Berl.Hls.-Ges.	201.00	201.50	Köln-Neuess.	124.75	—
Com.u.Pr.-Bk.	174.75	174.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	267.50	266.75	Mannesmann	111.62	111.87
Deutsch.Bank	164.50	164.50	Mansf. Bergb.	137.25	138.50
Disc.-Ges.	151.25	151.00	Metallwaren	126.62	126.00
Dresdner Bk.	154.50	154.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	79.12	80.7[illegible]
Schulth. Patz.	289.00	289.50	Oschl. Koksw	101.75	102.5[illegible]
A. E. G.	193.00	193.50	Orenst. u. Kop.	83.25	84.50
Bergmann	220.50	—	Ostwerke	220.75	223.50
Berl. Msch.-F.	74.50	—	Phönix Bgbau	106.12	106.7[illegible]
Buderus	85.50	69.00	Rh.Braunkoh.	266.00	265.87
Cop. Hisp. Am.	442.00	441.00	Rh. Elek.-W.	145.25	145.2[illegible]
Charl. Wasser	103.50	104.50	Rh. Stahlwk.	122.12	123.0[illegible]
Conti Caoutch.	—	163.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	46.00	43.00	Rütgerswerke	77.62	—
Dessauer Gas	185.75	—	Salzdetfurth	391.50	394.50
Dt.Erdöl-Ges.	111.75	112.87	Schl. Elek.-W.	182.50	186.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	222.62	223.12
Dynam. Nobel	—	102.25	Siem.&Halske	383.00	383.87
El. Lief.-Ges.	168.50	170.50	Tietz, Leonh	—	196.75
El. Licht u.Kr.	206.00	204.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	141.75	Ver.Glanzstoff	294.00	289.00
I. G. Farben	213.00	215.00	Ver. Stahlw.	114.50	114.25
Felten u.Guill.	137.00	138.50	Westeregeln	240.25	242.50
Gelsenk.Bgw	141.50	142.00	Zellst. Waldh.	233.50	235.50
Ges. f. el. Unt.	206.50	207.25	Otavi	68.50	69.75

	19. 9.	18. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.87	53.70
60-90 000	53.87	53.70
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.30	10.30

Industrieaktien.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Accumulator.	—	127.00	Laurahütte	58.00	58.50
Adlerwerke	41.50	40.12	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	150.50	151.00	Motor. Deutz	69.50	69.75
Bemberg	237.00	225.00	Nordd. Wolle.	130.75	131.50
Berger, Tiefb.	365.00	365.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	68.12	Riedel	—	—
Dt Wolle	17.75	—	Sachsenwerke	104.00	106.50
Dt. Eisenhd.	69.00	67.50	Sarotti	151.00	—
Feldmühle	182.75	184.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	107.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	20.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	266.00	270.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	164.25			

Tendenz: ruhig

Amtliche Devisenkurse.

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	18. 9. Geld	18. 9. Brief
Buenos Aires	1.759	1.763	1.759	1.763
Bukarest	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.336	20.376	20.338	20.378
New York	4.1965	4.2045	4.197	4.20[illegible]
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.23	168.57	168.26	168.60
Athen	—	—	—	—
Brüssel	58.295	58.415	58.30	58.4[illegible]
Danzig	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
Italien	21.95	21.99	21.95	21.9[illegible]
Jugoslavien	—	—	—	—
Kopenhagen	111.71	111.93	111.73	111.95
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	111.70	111.92	111.71	111.9[illegible]
Paris	16.42	16.46	—	—
Prag	—	—	—	—
Schweiz	80.86	81.02	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	112.34	112.56	112.37	112.57
Stalin	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Kairo	—	—	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.00	92.18	92.00	92.18
Riga	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 18. September. Freiverkehr. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Kowno 41.61 bis 41.79, Kattowitz 46.975—47.175, Posen 47—47.20, Noten: polnische, grosse 46.90—47.30, kleine —.—, litauische 41.38—41.72.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 14. September. Hier wohnten vor einiger Zeit in einem Hause die Familien Bynaszewski und Polachowski, deren nachbarliche Beziehungen nicht die besten waren. Als nun am 8. März 1928 Frau Bonaszewska, eine bereits ältliche Person, ein Kind der Eheleute Polachowski wegen eines Vergehens tätlich bestrafte, wurde dies der Anlaß zu einem tragischen Vorfall, der mit dem Tode der Frau B. endete, und zwar überfiel Frau P., als sie von der Bestrafung ihres Kindes hörte, plötzlich Frau Bonaszewski und begann diese zu mißhandeln. Schließlich mischte sich in die Prügelei auch der Mann der Frau Polachowska, wobei Frau B. unter den Schlägen der sie Mißhandelnden plötzlich zusammenbrach und mit dem Kopf derart heftig auf das Pflaster aufschlug, daß eine Gehirnerschütterung eintrat, die den Tod der Frau Bonaszewska zur Folge hatte. Die Eheleute Polachowski wurden darauf dem Gericht übergeben und die Strafkammer in Inowroclaw verurteilte seinerzeit nur Frau P. zu einer Strafe von 6 Monaten Gefängnis, unter Aussetzung dieser Strafe für die Dauer von 2 Jahren, während der Mann freigesprochen wurde. Gegen das freisprechende Urteil legte nun der Staatsanwalt Berufung ein. Das Oberste Gericht in Warschau hob nun am 6. d. Mts. das Urteil der hiesigen Strafkammer auf und verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung.

* **Mogilno,** 17. September. In Czarnotul brachte dem Wirt Łukowski am Sonntag Großfeuer großen Schaden. Es verbrannte die diesjährige Ernte, landwirtschaftliche Maschinen usw. Łukowski war nur niedrig versichert. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

* **Neutomischel,** 17. September. Im Gasthause von Kuska in Cichagóra entstand eine Schlägerei, bei der der Knecht Jan Klimek dem Händler Stanisław Klemczak einen solchen Stich mit dem Messer in den Bauch versetzte, daß die Eingeweide hervortraten. Der Täter wurde verhaftet, der Verletzte in das Krankenhaus geschafft.

* **Ostrowo,** 15. September. Einbrüche. In der Nacht zum 11. d. Mts. sind unbekannte Täter in den Gartenpavillon des Schuhmachermeisters Nędzewicz eingebrochen und haben verschiedene Küchengeräte gestohlen. — Ferner wurde in derselben Nacht in den Schuppen des Baumeisters Lenard, Bismarckstraße, eingebrochen, wobei Arbeitsanzüge u. dgl. verschwanden. — Zählung. Bei der letzten Zählung, die im hiesigen Kreise durchgeführt wurde, zählte man im Kreise insgesamt 51 381 Einwohner. Darunter befinden sich 50 330 Polen, 959 (?!) Deutsche und 92 anderer Nationalität. Dem Glaubensbekenntnis nach befinden sich im Kreise 50 096 Katholiken (Polen), 40 Deutsch-Katholiken, 1079 Evangelische, 50 Juden und 116 Personen anderer Konfession.

* **Obornik,** 17. September. Durch einen fortgeworfenen glimmenden Zigarettenstummel hatte ein Knecht verursacht, daß dem Wirt Stan. Burchhardt in Różnowo der Getreideschober verbrannte.

* **Rathenau,** Kreis Jarotschin, 18. September. Ein Kind eines hiesigen Ansiedlers suchte sich die Zeit damit zu vertreiben, daß es das Getriebe einer Dreschmaschine in Bewegung setzte. Dabei geriet ein Finger der rechten Hand zwischen zwei Zahnräder, die das Fleisch vollständig vom Knochen löšten. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung, jedoch erscheint es zweifelhaft, ob der Finger wird gerettet werden können.

Reisen, 18. September. **Einen schrecklichen Unglücksfall traf vorgestern nachm. den hiesigen Landwirt Friedrich Tomas. Während die Dreschmaschine im vollen Schwunge arbeitete, geriet T. mit der rechten Hand zwischen die Walzen, so daß die Maschine sofort stehen blieb. Die Angehörigen, die auch in der Scheune waren, konnten dem Verunglückten, wohl infolge des Schrecks, keine Hilfe leisten. T. mußte nun solange seine zerquetschte Hand in der Maschine halten, bis andere Hilfe herbeigeholt wurde. Durch einen großen Keil, der auch erst angefertigt werden mußte, wurden die Walzen auseinandergetrieben, bis endlich so viel Raum wurde, daß die zerquetschte Hand herausgezogen werden konnte. Der sofort herbeigerufene Arzt legte einen Notverband an. Der Verunglückte wurde sofort in das Lissaer Krankenhaus übergeführt und noch am selben Abend operiert. Die Hand mußte ihm bis ans Gelenk abgenommen werden. Tomas war bereits mit dem Dreschen fertig; er wollte nur noch die letzten Halme in die Maschine stecken. Hierbei glitt er aus und kam dadurch mit der Hand in die Walzen. — Dieser Fall dürfte allen Landwirten erneut zur Warnung dienen, stets äußerste Vorsicht beim Bedienen der Maschinen walten zu lassen, denn wie schnell ein gesunder Mensch zum Krüppel werden kann, beweist wieder einmal dieser Unfall.**

* **Rogasen,** 15. September. Die Wahl der Stadtverordneten findet hier am 6. Oktober statt. Es sind 5 gültige Listen eingereicht worden, von denen die deutsche die Nummer 4 erhalten hat und mit den Namen Wambek, Pirscher, Meißner, Gerhard Hoffmann beginnt. Wenn jeder Wähler seiner Wahlpflicht nachkommt, so sind den Deutschen 2 Sitze sicher.

* **Schrimm,** 17. September. Die Saisonarbeiterin Marja Stelmach aus Łubianówko hat ihr neugeborenes Kind im künstlichen Dünger vergraben. Das Kind wurde gerettet.

* **Schroda,** 17. September. Im Juli und August brach Feuer auf der Besitzung Chudzice aus, die der Frau von Chlapowska gehört. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der landwirtschaftliche Beamte Zbigniew Szulc-Ospalski verhaftet.

* **Znin,** 17. September. Auf der Chaussee Labischin—Znin wurde der Händler Antoni Kieser aus Labischin am 16. d. Mts. von drei noch unbekannten Räubern überfallen, vom Wagen gezogen, gefesselt, sein Jackett ihm über den Kopf geworfen, ihm 1300 Złoty geraubt und er dann in den Graben geworfen. So fand ihn zufällig der Händler Stanisław Perka aus Labischin und befreite ihn aus der unangenehmen Lage. Die Untersuchung ist im Gange.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 15. September. In den gestrigen Nachmittagsstunden verunglückte hier der Zollbeamte Jahnke aus dem benachbarten Liessau. Er befand sich auf einem Motorrad und wollte ein vor ihm in Richtung des Bahnhofs fahrendes Auto überholen. Als das Motorrad sich neben dem Auto befand und dieses nach links einlenkte, konnte J., durch Fuhrwerke behindert, nicht ausweichen, so daß das Motorrad von dem Auto gestreift wurde. J. stürzte und erlitt einen komplizierten Beinbruch; er mußte ins hiesige Johanniterkrankenhaus eingeliefert werden. Das Motorrad wurde ebenfalls erheblich beschädigt. — Der Bau des Gebäudes für das hiesige Eisenbahnbetriebsamt in der Nähe des Personenbahnhofs, der längere Zeit unterbrochen war, ist jetzt wieder aufgenommen worden. Das Gebäude soll noch in diesem Monat unter Dach gebracht und zum Winter bereits bezogen werden.

* **Graudenz,** 12. September. Gegen die Abhaltung der Stadtverordnetenwahlen am 6. Oktober ist, laut „Słowo Pomorskie“, von jüdischer Seite bei der Wahlkommission ein Protest eingelaufen, der sich darauf stützt, daß auf diesen Tag der eine der beiden Neujahrstage fällt, und ferner die Bestimmung der Verfassung anführt, daß niemand aus Gründen seiner Religion in der Ausübung seiner bürgerlichen Rechte beschränkt werden darf. Die Haltung der Wahlkommission in dieser Frage ist noch nicht bekannt. — Die Ministerialverordnung vom 25. 9. 28 betr. eventuell erforderliche Renovation der Hausfronten bringt der Starost des Landkreises Graudenz den Kreiseingesessenen in Erinnerung. Die Hausbesitzer bzw. -verwalter, die bisher diese Arbeiten nicht haben ausführen oder vollenden lassen, werden angewiesen, dies nunmehr spätestens bis zum 20. d. M. zu tun. Andernfalls wird die Anwendung von Zwangsmitteln angekündigt. — Etwas spät, nämlich am letzten Sonnabend, trafen für die hiesigen Polizeibeamten aus Thorn Sommeruniformen ein. Die warme Jahreszeit ist ja zwar nun schon bedenklich vorgerückt; immerhin hoffen die Funktionäre der Sicherheitsbehörde und wir mit ihnen noch auf eine recht große Anzahl warmer Tage. Und in diesem Sinne dürfte die sommerliche Kleidung auch jetzt noch nicht so ganz unwillkommen sein. — Anträge zur Ablegung der Gesellenprüfung. Die Pommerellische Handwerkskammer in Graudenz gibt bekannt, daß Anträge auf Ablegung der Gesellenprüfung für das 4. Vierteljahr spätestens bis zum 23. September d. J. eingereicht werden müssen. Später gestellte Anträge werden unbedingt auf das nächste Quartal verlegt. — Sturz aus dem Fenster. Im Hause Uferstraße (Brzeżna) 12 ereignete sich Dienstag ein erschütternder Vorfall. Dort stürzte ein 14jähriges Mädchen namens Margarete Ciernikowska aus einem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster und blieb mit schweren Verletzungen daselbst liegen. Man brachte die Bedauernswerte sofort in die Wohnung zurück und rief einen Arzt herbei, der die erste Hilfe erteilte und sodann die Ueberführung der Verunglückten in ein Spital veranlaßte. — Während des letzten starken Gewitters der vorigen Woche fuhr im benachbarten, jenseits der Weichsel gelegenen Dragaß (Dragasz) der Blitz in die Drahtumzäunung des Gutsbesitzer Müllerschen Weideplatzes in der Weichselkämpe. Zwei in der Nähe des Drahtes stehende Kühe wurden vom elektrischen Strahl auf der Stelle getötet.

* **Karthaus,** 15. September. Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung finden in Karthaus am 6. Oktober von 9—19 Uhr statt. **Zur Durchführung der Wahlen ist die Stadt in zwei Wahlbezirke geteilt worden.**

* **Konitz,** 16. September. Auf dem Gute Dabrowa brach am 13. d. Mts. Feuer aus, das einen Schaden von im ganzen 150 000 Złoty verursachte. Es liegt Brandstiftung vor.

* **Löbau,** 12. September. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum vergangenen Mittwoch in der Wohnung des Professors Pasierb verübt worden. Den Tätern fielen Anzüge und Wertsachen im Werte von über 2000 Złoty in die Hände. Die Diebe, die noch unbekannt, müssen mit den Wohnungsverhältnissen genau Bescheid gewußt haben, denn sie operierten in den Zimmern nach der Straßenseite gelegen, während die Familie P. in einem Zimmer nach dem Gehöft zu schlief. Der Einbruch hat nachts zwischen 12 und 2 Uhr stattgefunden, und zwar durch die Veranda, wie die Abdrücke der Schuhe zeigen. Die Türe ist mittels Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet worden. — Ein Diebstahl wurde beim Cafébesitzer Roman Bloch ausgeführt. Die noch nicht ermittelten Diebe erbeuteten zwei Pelze.

* **Neustadt,** 12. September. Die staatliche Oberförsterei Góra bei Neustadt verkauft im Wege öffentlicher Versteigerung am 16. d. M. im Lokale Kohnke in Góra Nutz- und Brennholz aus den Schutzbezirken Góra, Piasnitz und Domatau gegen sogleiche Barzahlung. Beginn 9 Uhr vormittags.

* **Thorn,** 16. September. In der Nacht zum Montag hat in der Kaserne des 4. Flieger-Regiments der verheiratete Sergeant Alfons Kotowski den Fahnenjunker Wojciech Donec erstochen. Veranlassung dazu war, daß der Erstochene unerlaubte Beziehungen zu der Frau des K. unterhielt.

* **Thorn,** 17. September. Dem „Kurjer Pozn.“ entnehmen wir: In Thorn ist vor einigen Tagen der dort wohnhafte 85jährige Jude Salomon Schramm schwer erkrankt. Nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus der Elisabethschwestern erklärte der Kranke unerwartet, den katholischen Glauben annehmen zu wollen. Man glaubte ihm zuerst nicht, da er aber andauernd darauf bestand, ließ man den Geistlichen kommen, der ihn taufte. Einige Tage später starb er, und seine letzten Worte war die Begrüßungsformel der Katholiken. Der Vorfall hat in christlichen Kreisen großes Interesse und in jüdischen Kreisen viel Erregung hervorgerufen.

* **Thorn,** 12. September. Von der Weichsel. Um weitere drei Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Mittwoch früh 0,12 Meter über Normal. — Das Thorner Standesamt registrierte in der Woche vom 1. bis 7. September: 24 eheliche Geburten (20 Knaben und 4 Mädchen), darunter ein Knaben-Zwillingspärchen und zwei uneheliche Geburten (ein Knabe und ein Mädchen). Zur Anmeldung gelangten 14 Todesfälle, darunter die Hälfte von Kindern unter zwei Jahren. In demselben Zeitraum wurden vier Eheschließungen vollzogen. — Die Registrierungskommission für mechanische Fahrzeuge und Prüfungskommission für Kraftfahrzeugführer amtiert am 14. und 28. September um 11 Uhr vormittags in Thorn. — In dem Unterschlagungsprozeß wurden als weitere Zeugen vernommen Oberst a. D. Dulcewa, Ingenieur Wantula, Tomczyński, Oberstleutnant Bokszczanina. Der frühere Kosakenoberst Gulcewa war Buchhalter der Firma „Energja“ (Ing. Wysocki). Er sagt aus, daß er vom Mitinhaber Markiewicz nur gehört, ihn aber nie gesehen habe. Der Zeuge erklärt, die Abnahmeprotokolle ohne jedes Mißtrauen unterschrieben zu haben. Der Zeuge Tomczyński, Beamter der Artillerie-Kommandantur, sagt aus, daß Brzezina im Jahre 1924 mehrere tausend Złoty, die an das Finanzamt abgeliefert werden sollten, unterschlagen hat. Auch die Vernehmung der übrigen Zeugen fällt für den Oberst sehr belastend aus. — Münzenfund. Bei Erdarbeiten zum Bau der neuen Weichselbrücke fanden Arbeiter auf dem linken Weichselufer siebzehn alte Silbermünzen, die sie anerkennenswerterweise bei der Polizei ablieferten. Die Münzen wurden dem städtischen Museum überwiesen und bilden eine erfreuliche Bereicherung der Münzsammlung.

* **Tuchel,** 15. September. Der Vorarbeiter im hiesigen städtischen Gaswerk, Piatrowski, wurde für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Betriebe von der Industriekammer mit einem Diplom und von der Stadt mit einem Präsent von 250 Złoty ausgezeichnet. — Die deutschen Kandidaten stehen auf der Liste der „Bürgerpartei“. Die geplante Einheitsliste zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hat sich nicht verwirklichen lassen, die Verhandlungen haben sich endgültig zerschlagen. Die erste Liste, die dem Wahlkommissar eingereicht wurde, ist von den kleinen Landwirten gezeichnet und trägt den Namen des Mühlenbesitzers Prasniewski als Spitzenkandidat. Auch die „Bürgerpartei“ hat ihre Liste fertiggestellt. Auf dieser Liste stehen drei deutsche Kandidaten, und zwar an 2., 3. und 10. Stelle.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 18. September. Die Strafkammer verurteilte den Arbeiter Franciszek Malinkiewicz, ul. Kościelna 29—31 (fr. Kirchstr.) zu 3½ Jahren Gefängnis. M. hat aus unbekannter Ursache im vergangenen Jahre den Studenten Henryk Szukalski durch Messerstiche so verletzt, daß dieser nach 2 Tagen starb. Beim Verlassen des Gerichtsaales drohte er dem Gerichtshofe: „Wartet nur, nach Freiwerden werde ich es euch schon zeigen!“

Filmschau.

= **Das Kino Wilsona-Lazarz** hat mit seinem neuen Film, wie der zahlreiche Besuch der gestrigen Erstaufführung bewies, einen ungewöhnlich glücklichen Griff getan. Denn Meyer-Försters Studentenkomödie „Alt-Heidelberg“, die sich vor dem Weltkriege die Bühnen einer ganzen Welt eroberte, übt auch heute noch in der prächtigen Verfilmung von Ernst Lubitsch einen ungewöhnlichen Zauber aus durch die prächtige Wiedergabe der Poesie Heidelberger Studentenlebens mit ihrem Reiz jugendlicher Schwärmerei, ihrer Ueberfülle an Uebermut bei Gesang und frohem Becherklang und ihrem Liebeszauber. Mag auch der kurze Herzensroman des Erbherzogs Karl-Heinz mit der anmutigen Käthie etwas unwahrscheinlich ausschauen, man sieht in diesem Zusammenhange über das Unreale hinweg und jauchzt mit dem jungen Paare und trauert mit ihm, sobald die Welt gebieterisch die beiden Herzen auseinanderreißt. Von den vielen Vorzügen des prächtigen Films sei nur auf die vortrefflichen Darsteller der beiden Hauptpersonen, Ramon Novarro und Norma Shearer aufmerksam gemacht.

hb.

19. Ziehung der polnischen Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

25 000 Złoty — 129 637.
10 000 Złoty — 55 870, 158 485, 177 186, 179 501
5000 Złoty — 17 497, 35 283, 40 927, 76 467, 103 022, 104 816, 144 468, 159 578, 174 581.

Wettervoraussage für Freitag, 20. September.

Berlin, 19. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Wolkiges und im ganzen etwas kühleres Wetter ohne erhebliche Regenfälle; mäßige westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen wolkig und etwas kühler; auch im Osten Wetterverschlechterung.**

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Freitag abend 6 Uhr, Sonnabend morgen 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachmittags 5 Uhr. Sabbath-Ausgang 6 Uhr 40 Min. Werktäglich morgens 7 Uhr, abends 6 Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr (Jugendandacht).

dem Wege geräumt, und es stünde einer Unterstützung des Antrages des Irakgebietes auf Zulassung zum Völkerbund von seiten der britischen Regierung nichts mehr im Wege. Auf jeden Fall sei die neue Politik der englischen Regierung bemerkenswert.

Völkerbund und Nationalkirche.

Die polnische Nationalkirche bemüht sich bekanntlich seit Jahren um die staatliche Anerkennung, hat aber noch immer eine rechtliche Stellung nicht erlangt, und ihre kirchlichen Handlungen (Taufen, Trauungen, Beerdigungen) werden in Kongreßpolen und Galizien, die keine Standesämter kennen, weiterhin nicht anerkannt. Bei den Anhängern der polnischen Nationalkirche bestand deshalb der Wunsch, sich wegen dieser Beschränkung der religiösen Freiheit an den Völkerbund mit der Bitte um Vermittlung zu wenden. In einem sehr ernsten Schreiben, das die Polska Odrodzona, das Organ der polnischen Nationalkirche, veröffentlicht, warnt aber der Führer der Nationalkirche, Bischof **Hodur**, vor einem derartigen Schritt. Solche Angelegenheiten müsse man im eigenen Hause und ohne Vermittlung dritter erledigen, zumal die unablässigen Schikanen in der Hauptsache von untergeordneten Organen ausgingen. Er, der im freien Amerika lebt, unterschätze diese Schikanen nicht, da er selbst bei seinen mehrfachen Besuchen in Polen verfolgt und mißhandelt worden sei, aber er segne trotzdem sein Vaterland und bittet für es um Einigkeit und Brüderlichkeit!

In der gleichen Nummer der Polska Odrodzona wird die von uns bereits besprochene Abzweigung der polnischen Nationalkirche und ihre neugegründete Zeitschrift „Polska Reformacja" lebhaft kritisiert und findet naturgemäß scharfen Widerspruch. Der Führer der neuen, vom katholischen Ritus und katholischer Dogmatik abweichenden Richtung, Pfarrer **Piechocinski**, aus Warschau wurde durch feierlichen Beschluß aus der Nationalkirche ausgeschlossen. Man wirft ihm vor, daß er vor wenigen Monaten noch ganz anders gestanden habe und sich jetzt nur an den Protestantismus anlehnen wolle. Die Polska Odrodzona behauptet, daß der Protestantismus eine dem Slawentum ganz wesensfremde Religion sei und darum auch im 16. Jahrhundert nur unter dem Adel, nicht aber in den breiten Schichten des Volkes habe Boden gewinnen können. Im Zusammenhang mit Pfarrer Piechocinski kommt die Kritik noch einmal auf zwei andere Glieder der polnischen Nationalkirche, Ptaszek und Huszno, zurück, die sich ebenfalls schon vor einiger Zeit selbständig gemacht haben. Huszno hat sich mit seinen Anhängern der griechisch-orthodoxen Kirche angeschlossen, die aber den Zusammenhang mit ihm angeblich wegen seiner leichtfertigen Ehescheidungspraxis soeben aufgegeben hat. Ein ähnlicher Ausgang wird auch der Bewegung von Pfarrer Piechocinski vorausgesagt, der sich außer Warschauer Gemeindegliedern auch andere Gemeinden der Nationalkirche angeschlossen haben.

Eine Beurteilung, vor allem eine Bewertung des Schrittes von Pfarrer Piechocinski kann nach unserer Ansicht heute noch keinesfalls getroffen werden. Bis jetzt besteht noch keine Voraussetzung dafür, daß er einen ähnlichen Ausgang wie Huszno nehmen werde. Auf die weitere Entwicklung innerhalb der Nationalkirche mit ihren verschiedenen Richtungen, dürfen wir aber mit Recht gespannt sein in der Annahme, daß diese Dinge für Polen und das polnische Volk noch von wesentlicher Bedeutung sein werden.

pz.

Der Freiluft-Schuster.

In Berlin gibt es in den östlichen und nördlichen Stadtteilen jetzt sogenannte fliegende Schuhläden, in denen auf der Straße Schuhreparaturen ausgeführt werden. Die Wagen fahren mit ihrer Ware in die dichtbevölkerten Straßen, preisen dort ihre Schuhe an und nehmen Reparaturen an Ort und Stelle vor. — Unsere Aufnahme zeigt einen solchen fliegenden Schuhladen in Betrieb.

Aus der Republik Polen.

Warschau und London.

London, 18. September. Die **Polnische Telegr.-Agentur** schreibt: Die Angelegenheit der diplomatischen Vertretungen in London nud Warschau ist von der englischen Presse nach längerem Schweigen aufgenommen worden. Der gewöhnlich gut unterrichtete, Polen abgeneigte, deutschfreundliche (so behauptet die „Pat."!) Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, daß diese Frage jetzt im britischen Kabinett besprochen wird. Gerothwohl stellt fest, daß das Projekt der Bildung dieser Botschaften in London zweifellos auf einen viel schwächeren Widerspruch stößt, als vor drei bzw. vier Jahren. Die Tatsache, daß die Angelegenheit der Botschaften gerade von Gerothwohl in ziemlich objektiver Weise vorgebracht wird, und daß man zugibt, daß diese Angelegenheit heute in London weniger Widerspruch hervorruft als früher, ist ein Beweis dafür, wie ernst diese Frage jetzt von den maßgebenden Faktoren behandelt wird, und daß sie bald aktuell sein werde. In offiziellen Kreisen wird die Nachricht des „Daily Telegraph" nicht dementiert. Man erklärt nur, daß die Angelegenheit noch nicht endgültig entschieden sei. Darin liegt eine offenbare Anerkennung, die von den uns (also Polen!) am feindlichsten gesinnten Publizisten in London für die Entwickelung des polnischen Staates im Laufe der letzten drei Jahre ausgesprochen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die fast einmütige Wahl Polens in den Völkerbundsrat eine günstige Rolle für die konkrete Behandlung dieser Frage durch die Regierung der Arbeitspartei gespielt hat."

Wojcik.

Warschau, 19. September. (A. W.) Gestern hat im Bezirksgericht die Verhandlung gegen Józef **Wójcik** begonnen, dem zur Last gelegt wird, eine Tötung von Offizieren des 36. Inf.-Regts. in Piastowo versucht zu haben. Die Verteidigung stellte den Antrag, noch die Herren Zoziewoski, Stroński, Nowaczyński, Mostowicz und Trampczyński, vor allem diejenigen, die den geheimnisvollen Ueberfällen zum Opfer fielen, zu laden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kijewski, wies darauf hin, daß Wójcik eine besonders empfindsame Person sei, wenn er sich als Reserveoffizier an den Staatspräsidenten mit der Bitte wandte, ihn zu degradieren, welcher Bitte der Staatspräsident auf dem Ausnahmewege stattgab. Der Angeklagte bekennt sich **nicht** zur Schuld.

Revision.

Warschau, 19. September. Die Sicherheitsbehörden haben in der Buchhandlung „Książka" eine **Revision** durchgeführt und dabei kommunistische Schriften und Aufrufe gefunden. Es wird behauptet, daß sich darunter viele Exemplare des „Nowy Przeglad", der angeblich in Gleiwitz herausgegeben werden soll, befunden hätten.

Räuber.

Wilna, 18. September. (A. W.) Auf der Strecke Swięciany—Hoduciszki ist in der Nähe der Ortschaft Zolocie ein Raubüberfall auf Kaufleute aus Swięciany ausgeführt worden. Zwei Banditen raubten den Kaufleuten Jakób **Kramik** und Izak **Sznajder** 2370 Złoty, davon 2200 in Banknoten und den Rest in Silber. Die Behörden haben eine energische Verfolgung angeordnet. Es sollen Spuren darauf hinweisen, daß die Banditen von jenseits der Grenze gekommen sind.

Ein Festessen im Palais Royal

Posen, 19. September. (Pat.) Die Großpolnische Gesellschaft landwirtschaftlicher Zirkel hat zu Ehren der in Posen weilenden Vertreter der ausländischen Landwirtschaftspresse und landwirtschaftlicher Organisationen gestern abend im Palais Royal ein Festessen gegeben, an dem u. a. der polnische Gesandte in London **Skirmunt**, der Posener Wojewode Graf **Dunin-Borkowski**, der Stadtpräsident **Ratajski**, Dr. **Wachowiak**, der Präsident der Großpolnischen Landwirtschaftskammer **Szulszewski** und Dr. **Drażdżyński** teilnahmen. Die Gäste wurden von dem Vizepräsidenten der Großpolnischen Gesellschaft landwirtschaftlicher Zirkel, Herrn **Chłapowski**, begrüßt. Es sprachen dann Herr **Szulczewski**, ferner ein Vertreter des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom, Dr. **Rostafiński**, im Namen der Gäste Dr. **Mangelsdorf**, Chefredakteur der „Landwirtschaftlichen Illustrierten Zeitung" in **Berlin**.

Polnisch-chinesischer Handelsvertrag.

Nanking, 19. September. (R.) **Ein polnisch-chinesischer Handelsvertrag wurde gestern in Nanking unterzeichnet. Der Vertrag wurde auf der Grundlage vollkommener Gleichberechtigung abgeschlossen, was die Verhandlungen sehr erleichterte. Auch mit der Türkei hat Polen Handelsvertragsverhandlungen eingeleitet, und man hofft in Warschau mit einem Abschluß der Verhandlungen schon für die nächsten Tage.**

Ein amerikanisches Urteil über Lindsay.

Das in Europa von allen Richtungen der neuen Jugend so viel gepriesene und viel gelesene Buch von Lindsay: „Die Kameradschaftsehe", hat in Amerika ein weit nüchterneres Urteil gefunden. Nach dem Bericht eines Sachkenners stellen sich die Zustände in Amerika durchaus nicht so dar, wie Lindsay sie schildert. Der Amerikaner Andreas Bard aus Kansas City schreibt dazu: „Hierzulande ist Lindsay ein längst überwundener Standpunkt. Der Amerikaner ist mit einem genialen „What next" zur Tagesordnung übergegangen. Das Buch stieg auf wie eine Rakete, kam aber als ein Stummel wieder herunter. Zu keiner Zeit hat Lindsay die Nation berührt. Sein revolutionäres Buch war die unmittelbare Ursache seines politischen Sturzes in Denver-Colorado. Einige Heuspringer können im Felde viel Lärm machen, beweisen aber dadurch noch lange nicht, daß nicht auch stilles und stattliches Vieh dort grast. Die Amerikaner sind **praktisch**. Sie lesen Lindsays Buch, und lächeln. „Höchst pikant! Aber unsere häuslichen Ideale soll er uns nicht stehlen!" Das ist ungefähr der hiesige Maßstab. Eheliche Verhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Wir leben eben in einer unvollkommenen Welt, aber freie Liebe ist das Ende der Republik. Wer das Heim untergräbt, verrät sein Vaterland. Es ist sehr leicht, ein Gebäude niederzureißen, aber schwer, es wieder aufzubauen. Die Zivilisation kann nicht schneller dem Abgrund zueilen, als auf dem Wege schrankenloser Geschlechtsfreiheit. In uns allen wohnt ein wildes Tier, das gezähmt werden muß. Die Ehe bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine **Pflicht**. Da jeder Mann und jede Frau Fehler und Vorzüge haben, kann man entweder das Gute suchen und finden oder Gründe zur Scheidung. „Passen wir nicht zusammen, so gehen wir auseinander", sagt der Kameradschaftsehemann. Der Scheidungsgedanke steht obenan. Aber die christliche Ehe beginnt mit dem ritterlichen Vorsatz: „Laß uns teilen Leid und Freud!" Gedanken sind wie Schneeflocken. Sie werden zur Lawine und, wenn Lindsay sie diktiert, wird diese Lawine viele Ideale begraben."

Ein rätselhafter Fall.

München, 19. September. (R.) Am Montag wurde auf dem Königssee ein leerer Kahn vorgefunden, in dem sich ein Mantel und andere Sachen befanden. In dem Mantel fand man einen eigenartigen Brief vor, der an der Ecke zerschnitten, aber an dessen Rändern noch eine Krone sichtbar war. Ueber den Inhalt dieses Briefes ist erst jetzt Näheres zu erfahren. Der Brief, der sehr ausführlich gehalten ist, ist an die **Behörden** gerichtet. In dem Brief wird ausgeführt, daß der Verfasser aus einer königlichen Familie stamme, und daß seine Vorfahren gekrönte Häupter gewesen seien. Der Schreiber des Briefes stellt fest, daß er zwar Geld für verschiedene Verbände hergegeben habe und zwar sehr beträchtliche Mittel, er habe aber nicht gewußt, daß diese Geldmittel auch zur Finanzierung von Bombenanschlägen verwendet werden würden. Im übrigen ist der Inhalt des Briefes sehr verworren und läßt auf eine **geistige Störung** des Verfassers schließen. Zum Schluß wird noch verschiedenen Persönlichkeiten gedankt, darunter dem früheren König Friedrich August von Sachsen. Auch Kapitäns Gerhard, Oberleutnants Weschke und Hitler wird mit einem letzten Gruß gedacht. Mit der Aufklärung des Falles sind die Polizeidirektionen von München und Berlin beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß die Persönlichkeit, die man bis jetzt noch nicht ermitteln konnte, den Brief in einem Anfall geistiger Störung schrieb und dann **Selbstmord** verübte.

Aus Kirche und Welt.

Die Zeitung mit größter Auflage ist die englische „Daily Mail", die eine Tagesauflage von 2 Millionen hat.

*

Die evangelisch-augsburgische Kirche in Kongreßpolen hat den Pfarrer Wolfram aus Nowy Dwór zu theologischen Spezialstudien ins Ausland entsandt. Nach seiner Rückkehr soll er eine Professur an der theologischen Fakultät der Warschauer Universität erhalten.

*

Für die polnischen Studenten an amerikanischen Universitäten erscheint eine Zeitschrift „Der polnische Student", aber nicht in polnischer, sondern in englischer Sprache. Nur leichtere Artikel in polnischer Sprache werden eingestreut.

*

Die Stahlkirche von der Kölner Pressa ist bisher leider noch nicht verkauft worden. Jedoch sind nach ihrem Vorbild (sie ist bekanntlich von Prof. Bartning-Weimar geschaffen) bereits mehrere Kirchen in Amerika erbaut.

Deutsches Reich.

Ein Mißverständnis.

Berlin, 19. September. (R.) Wie wir erfahren, ist die Meldung Berliner Blätter über Ueberfliegung der pommerschen Stadt Lauenburg durch polnische Flugzeuge insofern nicht richtig, als es sich dieses Mal um Flugzeuge gehandelt hat, **die sich vom Flugtag in Königsberg auf der Rückkehr nach Deutschland befanden**. Das sei hiermit der guten Ordnung halber **richtiggestellt**. Bei dem einen der beiden Flieger handelt es sich um **Udet**, der am Mittwoch, nachmittag bei Schlawe eine Notlandung vornehmen mußte. Das Versehen ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die beiden Flugzeuge einen rot-weißen Anstrich hatten, was bekanntlich auch der Anstrich der **polnischen** Flugzeuge ist.

Die letzten Telegramme.

Großfeuer in dem Bauzener Zweigwerk der Linke-Hoffmann-Buschwerke.

Bautzen, 19. September. (R.) **In dem hiesigen Zweigwerk einer Waggonfabrik der Linke-Hoffmann-Buschwerke A.-G. entstand gestern aus noch unermittelter Ursache im Modellager ein Brand, der an den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Mit rasender Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer über die ganze ziemlich lange Front der Modellschuppen, und bald bildeten diese ein einziges Flammenmeer. Haushoch schlugen die Flammen empor und bedrohten auch die anschließenden Gebäude des großen Fabrikkomplexes. Zahlreiche Feuerwehren aus der Stadt und Umgebung waren mit einer Dampf- und mehreren Motorspritzen tätig, so daß der Brand schließlich lokalisiert werden konnte. Immerhin wurde auch das Bürogebäude in Mitleidenschaft gezogen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht ermittelt. Eine Unterbrechung des Betriebes kommt nicht in Frage.**

Prügelstrafe in England.

London, 19. September. (R.) **Von einem englischen Polizeigericht ist hier für zwei Jungen die Prügelstrafe ausgesprochen worden, weil sie in einem Garten Obst gestohlen hatten. Die Jungen müssen morgen abend mit ihren Eltern auf ihrem Polizeirevier erscheinen, wo die Züchtigung vollzogen wird.**

Frieden zwischen Kirche und Staat.

Mexiko, 19. September. (R.) **In der Hauptstadt Mexikos wurde der frühere katholische Erzbischof in sein Amt wieder eingesetzt. Die Einsetzung geschah unter großen kirchlichen Feierlichkeiten. Die Uebernahme des früheren Amtes gilt in Mexiko allgemein als Zeichen, daß der Streit zwischen Kirche und Staat nunmehr beigelegt ist.**

Uebersiedelung des Verlags des „Osservatore Romano" in die vatikanische Stadt.

Rom, 19. September. (R.) **Nach dem „Messagero" wird der Verlag des „Osservatore Romano" gegen Mitte Oktober in die vatikanische Stadt übersiedeln. Die Redaktions- und Maschinenräume werden für diese Zeit bereits fertig sein. Die erforderlichen Maschinen der Druckerei werden aus Florenz kommen, wo in der vergangenen Woche die „Unica Cattolica", eine Tageszeitung, eingegangen ist und nur noch als Wochenblatt erscheinen wird.**

Die Lage in Afghanistan.

London, 19. September. (R.) **In Afghanistan wurden die Truppen Nadir Khans, des Parteigängers des früheren Königs Amanullah, von den Truppen des gegenwärtigen Machthabers Habib Ullah geschlagen. Nähere Einzelheiten über dieses Gefecht fehlen zurzeit noch, doch weisen indische Meldungen nach, daß Habib Ullah durch diesen Erfolg seine letzte Niederlage wieder wettgemacht habe.**

Demonstration.

Paris, 19. September. (R.) **Französische Agrarier veranstalteten gestern an der Pariser Handelsbörse eine lärmende Kundgebung über den Preissturz auf dem Getreidemarkt. Zwei Demonstranten wurden verhaftet.**

Unwetter über London.

London, 19. September. (R.) **In London gingen gestern starke Wolkenbrüche nieder. In der Umgebung Londons hatten sich die Straßen stellenweise in rasende Bäche verwandelt. Drei Personen wurden vom Blitz erschlagen. Durch diesen schweren Regen hat die mehr als einen Monat andauernde Regenlosigkeit in London geendet.**

26 Millionen Bibeln verkauft.

London, 19. September. (R.) **Die Bibel ist noch immer das meist gekaufte Buch. Es wurden im vergangenen Jahr insgesamt 26 Millionen Exemplare verkauft. Die Statistik ist von der englisch-australischen Bibelgesellschaft durchgeführt worden.**

Fleischrationen in Moskau.

Moskau, 19. September. (R.) **In Moskau wird die Abgabe von Fleisch ab morgen rationiert werden, und zwar soll pro Kopf der Arbeiter 200 Gramm und die übrige Bevölkerung 100 Gramm erhalten. Außerdem soll vom 1. Oktober ab auch Mehl nur auf Karten verkauft werden. Damit werden in den nächsten Wochen in Moskau alle wichtigen Nahrungsmittel nur noch in festen Rationen erhältlich sein.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: i. V. **Alexander Jursch**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.